

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

FÜR Waidhofen a. d. Ybbs  
UND UMGEBUNG

## Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 „ für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

## Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 „ berechnet.

Nr. 7.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 15. Februar 1913.

28. Jahrg

## Ämtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Z. a. 456 9.

### Rundmachung.

Die Abhaltung des Jahres-Viehmarktes in Waidhofen a. d. Ybbs am Dienstag den 11. März 1913 wird unter den im Punkt 7a bis b enthaltenen Bedingungen der Rundmachung der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 28. Mai 1912, Z. St. 2916/12 betreffend den Klauenviehverkehr in Niederösterreich gegen jederzeitigen Widerruf gestattet.

Demnach müssen auch alle zu Märkte gebrachten Tiere mit vorschriftsmäßigen Pässen gedeckt sein, in welchen außerdem gemeindeamtlich bestätigt sein muß, daß sowohl die Herkunftsgemeinde der Tiere, als die unmittelbar angrenzenden Gemeinden frei von Maul- und Klauenseuche sind.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 10. Februar 1913.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

Z. X-2848-1912.

### Rundmachung

betreffend die Gewährung von Staatsunterstützungen für die Privataufzucht von Hengstfohlen norischer Rasse in Niederösterreich.

Um die Privataufzucht vorzüglicher Hengstfohlen der norischen Rasse, welche gute Landesbeschäler zu werden versprechen, in Niederösterreich zu fördern, beabsichtigt das k. k. Ackerbauministerium dortselbst die Maßregel der staatlichen Unterstützung der Aufzucht solcher Hengstfohlen und zwar unter nachstehenden Modalitäten einzuführen:

1. Eine staatliche Unterstützung für die Aufzucht von einem oder mehreren Hengstfohlen der norischen Rasse kann nur jenen Bewerbern zugesichert werden, von welchen eine zweckentsprechende Aufzucht zu erwarten steht, wobei es gleichgültig ist, ob diese Hengstfohlen aus

der eigenen Zucht des Besitzers stammen oder von ihm angekauft worden sind.

2. Die betreffenden Fohlen müssen in jenem Jahre geboren sein, in welchem die Unterstützung beginnen soll, nachweislich sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits von Staats- oder lizenzierten Privathengsten abstammen und von vorzüglicher Beschaffenheit sein.

3. Die staatliche Unterstützung beträgt jährlich für ein Hengstfohlen 200 Kronen, beginnt mit 1. Oktober des Geburtsjahres und wird bei entsprechender Entwicklung des Fohlens durch zwei Jahre geleistet. Der Unterstützungsbetrag wird nach Ablauf eines jeden Unterstützungsjahres ausbezahlt.

4. Die Zahl der in Niederösterreich in das Verhältnis der staatlichen Unterstützung aufzunehmenden Hengstfohlen ist auf 6 für jeden Jahrgang, somit für zwei Jahrgänge zusammen mit 12 Fohlen festgesetzt.

5. Die Eigentümer solcher Hengstfohlen haben sich vertragsmäßig zu verpflichten, dieselben bis zum Alter von zweieinhalb Jahren d. i. bis zum Ablauf des zweiten Unterstützungsjahres aufzuziehen, zweckmäßig zu füttern, zu halten und zu pflegen und während der Dauer der staatlichen Unterstützung jedem dieser Fohlen täglich nebst gutem Heu 45 Kilogramm Hafer und 15 Kilogramm Pferdebohnen oder in Ermanglung der letzteren 5 Kilogramm Hafer zu verabreichen.

6. Staatlich unterstützte Fohlen, welche sich nicht entsprechend entwickeln, können jederzeit aus dem Unterstützungsverhältnisse ausgeschlossen werden. In diesem Falle wird der Unterstützungsbetrag bis zu jenem Tage, an welchem die nicht entsprechende Entwicklung festgestellt wurde, ausbezahlt.

7. Vernachlässigte Fütterung, Haltung und Pflege der im Unterstützungsverhältnisse stehenden Fohlen wird als Vertragsbruch angesehen. Hiedurch verliert der Unterstützungsvertrag nicht nur sofort seine Gültigkeit, sondern der Eigentümer verliert auch den Anspruch auf jede weitere Unterstützung und auch die Auszahlung des etwa fälligen Unterstützungsbetrages.

8. Wenn ein unterstütztes Fohlen verendet, so wird der bis zum Todestage entfallende Teil des Unterstützungsbetrages ausbezahlt.

9. Das k. k. Ackerbauministerium hat das Recht,

die im Verhältnisse der Unterstützung stehenden Hengstfohlen bis zum Ablauf des zweiten Unterstützungsjahres anzukaufen. Der Eigentümer hat daher solche Hengstfohlen unter Angabe der Abstammung, Maße und des Preises, bis spätestens 30. April des zweiten Unterstützungsjahres unmittelbar dem k. k. Ackerbauministerium zum Kaufe anzubieten. Wenn bis zum Ablauf des zweiten Unterstützungsjahres der Ankauf von Seite des k. k. Ackerbauministeriums nicht zu Stande kommen sollte, kann der Eigentümer über diese Fohlen frei verfügen.

10. Wenn ein unterstütztes Hengstfohlen während der vertragsmäßigen Unterstützungsdauer vom Eigentümer veräußert werden sollte, ist derselbe bei Vermeidung der politischen Exekution verpflichtet, die Gesamtsumme der erhaltenen Unterstützungen an das k. k. Ackerbauministerium zurückzuerstatten und außerdem noch eine Konventionalstrafe von 400 Kronen für jedes veräußerte Fohlen an dasselbe zu bezahlen.

11. Die Organe des k. k. Staatshengstendepots in Stadl werden die im Unterstützungsverhältnisse stehenden Fohlen alljährlich gelegentlich der Visitation der in Privatpflege befindlichen und in den Beschäftigungsstellen aufgestellten Staatshengste in ihrem Standorte besichtigen.

Auch der VI. Sektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, dem k. k. Landesveterinärreferenten der k. k. n.-ö. Statthalterei und dem k. k. Bezirkstierärzte des betreffenden politischen Bezirkes steht das Recht zu, diese Fohlen jederzeit in ihrem Standorte, in oder außerhalb des Stalles zu besichtigen. In besonderen Fällen ist der Eigentümer verpflichtet, die unterstützten Fohlen über Aufforderung des k. k. Staatshengstendepots in Stadl, nach gepflogener Einvernehmen mit der VI. Sektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien bis zu einer Entfernung von 20 Kilometer an einem hiezu bestimmten Orte, auf seine Gefahr und Kosten, vorzuführen. Diesbezügliche Weigerung des Eigentümers wird als Vertragsbruch angesehen.

12. Im Unterstützungsverhältnisse stehende Hengstfohlen sind von der Konkurrenz um Staatspferdezuchtpremien ausgeschlossen.

13. Für alle aus dem Vertrage etwa entspringenden Rechtsstreitigkeiten, welche nicht kraft Gesetzes vor

## Furcht vor der Germanisation.\*)

In eines der wichtigsten und tiefsten Kulturprobleme, das besonders in unserem „Sprachenstreit“ täglich neu gestellt wird, gewähren einige tschechische Presseäußerungen, die die „Bohemia“ (1, 1913) wiedergibt, einen sehr merkwürdigen Einblick. Nachdem die tschechische Oeffentlichkeit eine Zeit lang recht laut den Mahnungen der tschechischen Germanisten: „lernt deutsch!“ zugestimmt hatte, regt sich jetzt eine sehr deutliche Gegenströmung, die in der Beschäftigung mit der deutschen Kultur eine ernste innere Gefahr für das Tschechentum fürchtet. So spricht sich der Jungtscheche Dr. Chalupny scharf gegen den obligatorischen deutschen Sprachunterricht an tschechischen Schulen aus. Die tschechische Wissenschaft, die Musik, das Theater, die Literatur, die Technik, das Rechtswesen, die Volkswirtschaft, ja selbst die tschechische Sprache seien durch und durch vom Deutschtum durchdrungen. In letzter Zeit greife diese Germanisation noch mehr um sich. Der Veruch Brchlickys, die deutschen Einflüsse durch romanische zu verdrängen, hätte nicht lange das Feld behauptet. Heute hänge die junge tschechische literarische Generation geradezu sklavisch am Deutschtum. In der Zeitschrift „Samostatnost“ spricht es der Schriftsteller Viktor Dyk geradezu aus: der Selbsterhaltungstrieb gebiete den Tschechen den Widerstand gegen den deutschen Kultureinfluß. Dyk spricht sogar von einer „germanisierten Politik“: Die führenden, einflussreichen tschechischen Politiker seien alle in deutscher Atmosphäre aufgewachsen, sie seien ihrer Erziehung, ihrer Bildung und ihrem Geschmack nach schließlich nichts

anderes als tschechisch sprechende Deutsche. Als ein besonders deutliches Beispiel eines solchen tschechisch sprechenden deutschen Politikers gilt an derselben Stelle Dr. Kramar: „Man würde erwarten, daß wenigstens der Aufenthalt in der Krim den Dr. Kramar einigermaßen beeinflussen wird. Wie er auf ihn eingewirkt hat, haben wir gesehen und sehen es noch immer. Es gibt Menschen, welche nicht schauen und nicht hören können. Dr. Kramar ist gerade seinem Geiste nach ein zu reinblütiger Deutscher, als daß er in Rußland mehr sehen sollte als das, was geradezu brutal in die Augen schlägt. Für Dr. Kramar waren und sind Deutschland und Wien immer Europa. Von einem deutsch erzogenen Geiste tschechisches Gefühl verlangen, ist möglich; allein ein solches tschechisches Gefühl, welches sich auch wieder einen tschechischen Gedanken zu erringen vermag, setzt einen außerordentlich festen Geist voraus. Solcher Geister gibt es aber in unserer führenden Politik nicht; sie gehören nicht vollständig uns, sie gehören halb Wien und Berlin.“

Wir haben alle Ursache, uns solche Äußerungen zu merken: sie bekennen eine seltsame innere Unsicherheit des in der Tat so schnell gediehenen und erstarkten tschechischen Geisteslebens, ein Gefühl der Schwäche bei diesen sonst so selbstbewußten Emporkömmlingen der europäischen Kultur. Nicht weil sie rasch emporgekommen sind, geben wir ihnen den Namen, sondern weil sie die Mängel einer solchen schnellen und etwas künstlich übersteigerten Entwicklung für gewöhnlich verwischen oder gar als Tugenden erklären. In jenen kritischen Äußerungen aber zeigt sich etwas wie ein feineres Kulturbewußtsein, eine Fähigkeit, sich selbst nicht nur aus der Schau frischgebackener tschechischer Zivilisation, sondern aus der einer europäisch altentwickelten Kultur, aus einem Abstand also zu sehen. Der Konflikt, der sich dabei ergibt, ist für die tschechischen Kulturkritiker ernst genug: sie gewahren die Abhängigkeit von eben dem Volke, das sie aufs leidenschaftlichste bekämpfen. Ob

nicht ein gut Teil eben des tschechischen fanatischen Deutlichkeitstums aus einem dumpfen Gefühl dieser Abhängigkeit stammt? Man will sich nicht gestehen und betäubt es mit lauten Aktionen, mit dem leidenschaftlichen Kampf gegen alles Deutsche — das doch manchem der Gehäßigsten im Blute sitzt. Dabei will auch die Ablehnung an eine andre Kultur als die deutsche nicht gelingen: die romanische ist zu abgelegen, wohl auch zu einseitig und geschlossen, die russisch-slawische selbst zu widerspruchsvoll und unfertig. Nur die deutsche spendet reich und willig — ihre Vielseitigkeit, die ihr oft schadet, wirkt auch wieder stark auf die fremden und deutschfeindlichen Völker ein. So bleibt kein anderer Ausweg als der unendlich schmale und unwahrscheinliche: „Erzeugung“ eines völlig eignen geistigen Lebens. Sie bedeutet bei einer so kleinen Nation etwas reichlich Künstliches. Es fehlt die breite Grundlage, auf der allein der hohe und kühne Aufbau einer Kultur ruhen kann. Zu steil emporgetrieben taugt er nichts und bricht zusammen. So führt doch wohl der Wunsch jener tschechischen Kritiker einstweilen in eine für das Tschechentum nicht ungefährliche Romantik hinein: ein Volk, das sich nicht stark genug fühlt, die Beschäftigung mit einer andern Sprache und andern Kultur ohne Preisgabe seiner Eigenart zu ertragen, das wird erst recht nicht imstande sein, eine eigene Kultur zu entwickeln. Wenn die Tschechen nicht wollen, daß ihr Bau nur Fassade, ihre Kultur nur Raub- und Scheinkultur wird, dann werden sie doch wohl auch auf deutschem Kulturboden weiterbauen müssen, wie sie begonnen haben.

Wir Deutsche können uns frei und weit auf eignem altererbten Grund und Boden bewegen, ohne in Widerspruch mit uns zu geraten. Machen wir von dieser Freiheit auch so vollkommenen Gebrauch, wie ihrem Werte entspräche? Aus den oft geradezu melancholisch-sehnsuchtsvollen Bemühungen unsrer Gegner um eine eigne Kultur sollten wir lernen, was wir an der unseren, vor allen reichen und lebendigen haben. So

\*) Aus der „Deutschen Arbeit“ (Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen, herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, Verlag Prag I., Palais Clam-Gallas. Bezugspreis vierteljährlich mit Postgebühren K 3-78, fürs Deutsche Reich Mk. 3-50).

einen ausschließlichen, besonderen Gerichtsstand gehören, sind in erster Instanz die sachlich zuständigen Gerichte am Sitz der k. k. Finanzprokuratur in Wien ausschließlich zuständig.

14. Jene Eigentümer von Hengstfohlen, welche eine staatliche Unterstützung anstreben, haben diese gelegentlich der Pferdeprämierungen spätestens aber gelegentlich der darauffolgenden Frühjahrse stattfindenden Hengstankörungen, den hierbei anwesenden Vertretern des k. k. Staatshengstdepots in Stadl und der VI. Sektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien vorzustellen. Wenn die Vorführung solcher Fohlen zu den genannten Zeitpunkten untunlich wäre, so kann ausnahmsweise die Besichtigung derselben an einem anderen geeigneten Orte durch den Vertreter des k. k. Staatshengstdepots in Stadl und ein Mitglied der VI. Sektion der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien stattfinden.

Wien, im Februar 1913.

Von der k. k. n.-ö. Statthalterei.

## Sie studieren das Verhältniswahlrecht.

Vor einigen Tagen hielten die christlichsozialen Landtagsabgeordneten Niederösterreichs eine Sitzung ab. Im Berichte über diese heißt es am Schlusse: „Zum Studium des Proportionalwahlrechtes haben die Abgeordneten der Stadt Wien die Herren Abg. Dr. Weiskirchner, Steiner, Runschak und Stadtrat Regierungsrat Schmid als ihre Vertreter namhaft gemacht.“

Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem das Ergebnis der Gemeinderatswahlen von Wr.-Neustadt bekannt geworden war. In Wr.-Neustadt wurde zum ersten Male auf Grund der neuen Gemeindevahlordnung für die Städte mit eigenem Statute gewählt, durch die die Verhältniswahl (das Proportional-Wahlrecht) eingeführt wurde.

Durch das Verhältniswahlrecht sollte es den Christlichsozialen gelingen, in Wr.-Neustadt und — auch noch anderwärts die Herrschaft in der Gemeindevertretung zu erlangen. Von diesem Gedanken ließ sich die christlichsoziale Landtagsmehrheit leiten, als sie die neue Gemeindevahlordnung für die Städte mit eigenem Statute beschloß. Zunächst sollte Wr. Neustadt erobert werden. Die Erfahrungen, die man hier machte, konnten anderwärts benützt werden — allenfalls auch in Wien. Darum studieren jetzt die Christlichsozialen das Verhältniswahlrecht — nachdem sie es geschaffen und nachdem „ihre“ Wahlrecht in Wr.-Neustadt zum ersten Male Anwendung gefunden. Da das Verhältniswahlrecht auch hier in Waidhofen a. d. Ybbs bei den bevorstehenden Gemeinderatswahlen zum ersten Male erprobt werden wird, ist es nicht unangebracht, ein wenig die Wr.-Neustädter Erfahrungen mit dem neuen Wahlrechte zu betrachten.

Nun, von einem Siege der Christlichsozialen kann in Wr.-Neustadt nicht die Rede sein: das von ihnen geschaffene Wahlrecht, ihre Hoffnung, wandte sich gegen sie. Wr.-Neustadts Gemeindevertretung ist freierlich geblieben. Es wurden 18 Deutschnationalen, 12 Sozialdemokraten und 10 Christlichsoziale gewählt. Die deutschnationalen „Wr. Neustädter-Nachrichten“ schrieben über dieses Wahlergebnis:

„Die Wahlschlacht ist vorüber. Eine weise Lehre leuchtet aus ihr vor allem hervor: Wr.-Neustadts Bevölkerung ist in ihrer erdrückenden

überlegen wir in diesem Besitz unsren Segnern sind, das ist gewiß: sie wirtschaften mit ihrer Armut viel besser als wir mit unserm Reichtum. Wie viele unsrer Volksgenossen wissen nichts oder wenig von den Schätzen, um die uns die Tschechen beneiden! Unsrer Bildung ist auf engere Kreise beschränkt als bei irgend einem anderen Volke. Was aber fruchtet sie so? Wir werden mit all unsrer überlegenen Kultur von andern jüngern Völkern überflügelt werden, trotz ihrer Unselbständigkeit und kulturellen Unergiebigkeit — wenn wir nicht bald lernen, einen besseren Gebrauch von unsren nationalen Bildungsschätzen zu machen. Wenn wir sie nicht ins Leben der Nation überführen und sie nicht zum Teil wenigstens im Alltag unsrer Bauern, Arbeiter, unsrer kulturell ärger als man glaubt vernachlässigten Bürgerkum wirksam machen. Gelingt uns das, dann brauchen wir um unsere völkische Weiterentwicklung und um die Behauptung unsres Ranges unter den Kulturvölkern nicht bange zu sein. Aber es wird — das lehrt gerade nicht nur uns, auch ganz Deutschland ein Blick auf die slawischen Nachbarvölker — höchste Zeit damit.

## Das Befreiungsjahr und wir.

Zu diesem Thema schreibt Hermann Ullmann in der „Deutschen Arbeit“: Bessere Erzieher zum echten Nationalismus gibt es nicht, als die Helden der Freiheitskriege. Ihre Taten und Worte sprechen gerade in dieser Zeit vernichtlicher zu uns, denn je — auch ohne Jahrhundertfeier. Sie erregen Zuversicht und Vertrauen, sie versprechen uns ungeahnte innere Kräfte des Deutschtums; damals haben diese vielleicht viel tiefer geschlummert als je in unsren Tagen, und in wenigen Entscheidungsjahren hat sie äußerste Not, rastlose Erziehungs-

Mehrheit freierlich gesinnt. Das mögen sich jene Herren recht deutlich vor Augen halten, die da glaubten, Wr.-Neustadt mit der versuchsweisen Einführung des Verhältniswahlrechtes in die finsternen Gemanngefilde zu lösen. Das ist schon einmal eine recht unangenehme Sache für unsere Christlichsozialen. Mit ganzen 10 Mann ziehen sie in die Gemeindestube! Geradezu niederschmetternd aber für diese Leute ist die Tatsache, daß die von ihnen erhoffte „Herrschaft“ ihren grimmigen Feinden, den Sozialdemokraten, eine Erhöhung ihrer Macht in den Schöß warf. Das ist ein Erfolg, auf den die Christlichsozialen wirklich stolz sein können! Wann hätte diese Partei einmal etwas aufgebaut, wenn sie nicht andererseits ausgiebig niedergedrückt hätte?

Im 2. Wahlkörper wurden von 975 Wählern 874 gültige Stimmen abgegeben. Die Deutschnationalen erhielten 405, die Christlichsozialen 259 und die Sozialdemokraten 210 Stimmen. Im 1. Wahlkörper wurden von 709 Wahlberechtigten 647 Stimmen abgegeben. Auf die Deutschnationalen entfielen 388, auf die Christlichsozialen 196 und auf die Sozialdemokraten 49 Stimmen. Den Christlichsozialen fielen drei Mandate und ein Ersatzmandat zu, während den Deutschnationalen vier Ersatzmandate zugewiesen werden mußten. Es entfallen insgesamt auf die deutschnationale Partei **achtzehn** auf die Sozialdemokraten zwölf und auf die Christlichsozialen nur zehn Mandate. Zurückgeworfen und blamiert liegt der christlichsoziale Größenwahn am Boden, die bittere Erkenntnis vor sich, daß hier keine Vorbeeren für ihn zu holen sind. Den Sozialdemokraten gönnen wir gerne den billigen Siegesjubel, den ihn das neue Wahlrecht bescherte, und den sie den Christlichsozialen zu danken haben.“

Im 4. Wahlkörper gestaltete sich das Stimmenverhältnis folgendermaßen:

Sektion	Deutschnational	sozialdemokrat.	christlichsozial	ungültig	Zusammen
1.	236	390	171	35	832
2.	220	351	159	55	775
3.	252	443	187	64	937
4.	261	474	195	59	989
5.	259	522	184	60	965
Zuf.	1228	2180	896	273	4498

Gültige Stimmen: 4304. Wahlzahl 392. Daher entfielen auf die Deutschnationalen drei Mandate und zwei Ersatzmänner, auf die Sozialdemokraten fünf Mandate und drei Ersatzmänner, auf die Christlichsozialen zwei Mandate und kein Ersatzmann. Im dritten Wahlkörper wurden 1056 gültige Stimmen abgegeben, 60 Stimmen waren ungültig. Die Wahlzahl betrug 97. Demnach entfielen auf die Deutschnationalen drei, auf die Sozialdemokraten vier und auf die Christlichsozialen zwei Mandate.

Im 3. Wahlkörper stellte sich das Stimmenverhältnis folgendermaßen dar:

Sektion	Deutschnational	sozialdemokrat.	christlichsozial	ungültig	Zusammen
1.	185	221	153	27	586
2.	175	216	106	33	530
Zuf.	360	437	259	60	1116

Es ist also sehr begreiflich, daß die Christlichsozialen nach ihrer Niederlage in Wr.-Neustadt das Verhältniswahlrecht, mit dem sie so schlechte Erfahrungen gemacht haben, zu „studieren“ beginnen. Vielleicht sollen die Herren Dr. Weiskirchner, Steiner, Runschak und der

arbeit und Selbstbefinnung geweckt. Jene Helden fordern aber auch für die Zuversicht, die sie schenken, strenge von uns: ihr einziges Heil- und Erlösungsmittel war immer wieder Erziehung, Selbstzucht, Hingabe an die Gesamtheit. Wie viel von dem, was sie verlangten, ist heute auch nur erkannt, wieviel davon wird erstrebt — wir wollen nicht fragen: wieviel davon ist erreicht? Eins wird jeder Deutsche fühlen, der sich in den Geist jener großen Zeit versenkt: wir werden nur solange Deutsche sein und die Werte unsres Volkstums mit Kraft verteidigen können, als die Ideale jener Zeit nicht vor uns erlöschen. Gerade wir Deutschösterreicher fühlen sie vielleicht manchmal lebendiger, sinniger als weite Kreise im Reich, denen ein großer Teil von ihnen etwa schon gar „verwirklicht“ oder erledigt dünkt. Es gab vielleicht schon Stunden, wo wir mit besonderem Bewußtsein singen konnten: „Wenn alle untreu werden...“. Aber wir dürfen ja nicht darauf pochen: wir haben zwar viel „Gefinnung“ bei uns, viel Begeisterung, auch viel schwärmende Hingabe, — aber zur wahrhaft befreienden Tat, zur nüchternen praktischen Arbeit haben wir erst recht allmählich den Weg gefunden. So mögen unsre Jahrhundertfeiern doch ja ebensoehr ernstes Gedenken an die Zukunft, wie frohe Erhebung an der Vergangenheit bringen. Jahrhundertfeiern in diesem Geiste, nicht um des äußern Betriebs willen, zur Fremdenverkehrsförderung, mit militärischem Gepränge und buntem „Rummel“ in der Hauptsache, sondern als Volksfest im besten Sinne, als Fest der Sammlung und der Hingabe an die einigenden größten Gedanken des Deutschtums: solche Feiern sollten in diesem Jahre in keiner Schutzvereinsgruppe, in keinem deutschgesinnten Gemeinwesen fehlen.

Regierungsrat Schmidt neue Wahlrechtskunststücke erfassen, mit deren Hilfe es gelingen könnte, aus Weiß das tiefe Schwarz der Gemannfarbe zu gewinnen?

Für uns aber kann das Ergebnis der Wr.-Neustädter Gemeinderatswahlen ein Ansporn sein zu ruhiger, planmäßiger Werbe- und Aufklärungsarbeit für den deutschnationalen Gedanken und seine Befestigung im Geiste der Gemeindevälerschaft, die, abgesehen von parteipolitischer Verhegung, doch das Bewußtsein hat, daß die Männer, die heute die Gemeinde verwalten, dieser ihrer Pflicht im Interesse der Gesamtheit mit Erfolge, mit Uneigennützigkeit und mit einer auch großen Verwaltungsaufgaben gewachsenen Sachkenntnis Genüge zu leisten.

## Hilfe finden die Gewerbetreibenden nur bei den — Christlichsozialen!

Mit diesem alten Schlagworte kommt die „Ybbs-Zeitung“ in ihrer letzten Nummer auf den Wahlkampfplatz, indem sie also erzählt: „In der „Linger Tages Post“ vom 23. v. M. wird von einer Versammlung von Steuerträgern aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung erzählt, in welcher Herr Kaufmann Seeböck berichtete, daß er sich in der Angelegenheit der zwangsweisen Büchereinsicht an den Abgeordneten Polke gewendet habe, der jedoch eine Vermittlung in dieser Frage ablehnte. Armer Herr Seeböck, die Enttäuschung über Polke mag bitter sein, sie ist aber selbstverschuldet. Doch der Freisinn — und auch Herr Seeböck ist freisinnig — wird nach allen und trotz aller Erfahrungen nie erkennen, was den Kleingewerbetreibenden zum Heile wäre.

Darum werden allerlei Bemerkungen geknüpft, die in die folgenden „programmatischen“ Belehrungen auslaufen:

Herr Seeböck scheint darüber überrascht zu sein? Ihm und Genossen diene darum folgendes zur Aufklärung: Das Erfurter Programm, welches in seinem ersten Teil die sozialdemokratischen Lehren kurz zusammenfaßt, beginnt mit den Worten: „Die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft führt mit Notwendigkeit zum Untergange des Kleinbetriebes.“ Die Sozialdemokratie ist also der Ansicht, daß die kleinen Unternehmer zugrundegehen müssen. Nach den Worten des Erfurter Programmes wird sich dieser Prozeß mit „Notwendigkeit“ abwickeln, das heißt, die Sozialdemokraten sind überzeugt, daß den Geschäftsleuten in keiner Weise geholfen werden kann. Wer so denkt, kann ja gar nicht ernstlich darauf bedacht sein, dem Gewerbebestand zu helfen. Darum sagt auch Genosse Kautsky in seiner Schrift über das Erfurter Programm: „Das Handwerk und die kleindauerliche Wirtschaft wieder auf einen grünen Zweig zu bringen, ist im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität unmöglich.“ Herr Seeböck, begreifen Sie jetzt, warum Genosse Polke sich Ihrer Standesgenossen, der Gewerbetreibenden, nicht annehmen will? Die Sozialdemokratie kann eben einen wohlhabenden und zufriedenen Bürgerstand nicht brauchen, denn dieser würde ja „die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft, die mit Notwendigkeit zum Untergange des Kleinbetriebes führt“, aufhalten. Wird das der Freisinn begreifen? Die Gemeindevahlen in Wiener-Neustadt haben leider wieder gezeigt, daß viele Geschäftsleute ihre erbittertesten Feinde, die Sozialdemokraten, gewählt haben. Gewerbetreibende, Kaufleute und Bäcker, Fleischhauer, Wirte usw., öffnet eure Augen, so lange es noch Zeit ist. Ihr könnt nicht sozialdemokratisch, aber auch nicht freisinnig sein; das Erstere nicht, weil ihr Euch selber das Grab graben würdet, das zweite nicht, weil der Freisinn bis jetzt dem Kleingewerbe nur mit schönen Redensarten helfen zu können glaubte. Hilfe findet ihr nur im Lager der christlichen Sozialreform, was in einer der nächsten Nummern dieser Zeitung bewiesen werden soll. Jetzt hat Herr Seeböck das Wort.

Diese „Beweise“ können recht lieblich sein, aber sie werden die „freisinnigen“ Gewerbetreibenden nicht abhalten, bei den bevorstehenden Gemeinderatswahlen zwar nicht „freisinnig“, aber deutschnational zu wählen u. zw. nicht zuletzt auf Grund der Erfahrungen, die die Wiener Gewerbetreibenden mit den christlichsozialen „Gewerberettern“ gemacht haben. Diese Erfahrungen waren so traurig, daß heute große Wiener Gewerbevereine, die früher zur „eisernen Garde“ der Christlichsozialen gezählt werden konnten, von diesen nichts mehr wissen wollen.

Und die Sozialdemokratie? Nun, mit diesen Segnern des Gewerbebestandes, vor denen das christlichsoziale Blatt warnte, schließen ja die Christlichsozialen selbst wiederholt Wahlbündnisse! Die Christlichsozialen waren in St. Pölten bei Gemeinderatswahlen mit den Sozialdemokraten verbündet. Segnen? Gegen die deutschnationalen Gewerbetreibenden! Die Christlichsozialen waren in Klosterneuburg bei den letzten Reichstagswahlen mit den Sozialdemokraten verbündet. Segnen? Gegen die Deutschnationalen, gegen den deutschnationalen Dr. Weidenhoffer, der, ganz abgesehen von seinen politischen Anschauungen, sich um den Gewerbebestand verdient gemacht hat durch den Kampf gegen die sozialdemokratischen „Hammerbrotwerke“, die den selbständigen Bäckerstand bedrohen.

Und im Reichsrat! Wir haben heute das gleiche Wahlrecht und haben uns mit ihm als mit einer gegebenen Tatsache abzufinden. Aber will jemand behaupten, daß es dem Gewerbe- und Mittelstande den ihm gebührenden Einfluß auf die Volksvertretung gesichert habe? Der einzige Parlamentarier, der das geheime und gleiche Wahlrecht verbinden wollte mit Wahlen aus Berufsgenossenschaften war ein Deutschnationaler: Schönerer. Und wer hatte sich mit den Sozialdemokraten verbündet, deren programmatische Feindschaft gegen den Gewerbebestand das

christlichsoziale Blatt hervorhob, wer „packete“ mit Dr. Adler, Dr. Eilenbogen und Genossen gegen das berufsgenossenschaftliche Wahlrecht? Dr. Lueger, Dr. Geßmann! Die „Gewerberetter“! Dabei ist es aber bemerkenswert, daß die christlichsozialen Abgeordneten Dr. Scheicher, Dr. Pattai, Schneider usw. sich als Anhänger einer Verbindung des gleichen mit dem berufsgenossenschaftlichen Wahlrechte offen bekannt hatten. Aber sie alle „mußten“, wie sie sagten, mit Dr. Lueger und auf seinen Befehl für das gleiche Wahlrecht stimmen, weil Dr. Lueger und Dr. Geßmann mit den Sozialdemokraten die Einführung des gleichen Wahlrechtes vereinbart hatten!

Diese kleinen Erinnerungen an geschichtliche Tatsachen werden genügen, um unseren Gewerbetreibenden die Ueberzeugung zu verschaffen oder diese zu befestigen, daß die christlichsoziale „Gewerberetterei“ ein leeres Schlagwort ist, das wieder einmal die Gewerbetreibenden bestechen soll.

Im Rahmen der Gemeindevertretung können die großen Mittelstandsfragen überhaupt nicht gelöst werden. Und die deutschnationalen Gemeindevertreter haben doch bewiesen, daß sie sowohl den Interessen der Gewerbetreibenden Rechnung zu tragen verstehen, als sie auch die Freiheit und Unabhängigkeit der Gewerbetreibenden aller Parteirichtungen zu schützen bereit sind gegen die blindwütige Parteiverbohrtheit derer, die bei uns den Boykott, sonst nur ein Mittel des sozialdemokratischen Klassenkampfes gegen Gewerbetreibende anzuwenden drohten.

## Abg. Schuhmeier — ermordet. Der Racheakt eines angeblich verfolgten Arbeiters.

Wien, 12. Februar. Gestern abends ist der sozialdemokratische Abgeordnete Franz Schuhmeier in Wien auf dem Nordwestbahnhofe ermordet worden. Der Mörder ist der Eisendreher Paul Runschak, ein Bruder des bekannten christlichsozialen Parteiführers; er hat keiner politischen Organisation angehört und es wäre wohl verfehlt, die Mordtat der christlichsozialen Partei in die Schuhe zu schieben. Aber es ist doch ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß der Abgeordnete des sechsten niederösterreichischen Wahlkreises durch den Bruder eines christlichsozialen Abgeordneten ermordet wird, wenige Monate, nachdem die christlichsoziale Partei eine abscheuliche Heze gegen den toten Abgeordneten des siebenten niederösterreichischen Wahlkreises getrieben hat.

Es ist immer schwer, unter dem ersten Eindruck des Grauenhaften ein gerechtes Urteil zu fällen; aber es scheint uns, daß hier die christlichsoziale und die sozialdemokratische Partei mitschuldig sind. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß der Mörder Runschak, wenn er auch offiziell keiner Organisation angehörte, den Lehren seines Bruders anhing, daß diese verkehrend und fanatisierend auf ihn wirkten und daß sich der Haß, den er aus persönlichen Gründen gegen die sozialdemokratische Partei hegte, unter dem Eindrucke dessen, was er in christlichsozialen Kreisen hörte, zu namenlosem Haß gegen den mildesten und rücksichtslosesten Gegner der christlichsozialen Partei und seines Bruders, gegen Schuhmeier, verdichtete, so daß er sich diesen zum Opfer ausersah. Aus den Aussagen des Mörders geht auch hervor, daß er aus persönlichen Gründen die sozialdemokratische Partei haßte. Von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte hezten ihn die Sozialdemokraten, nirgends konnte er dauernd Beschäftigung finden. Wer den sozialdemokratischen Terrorismus kennt, der wird diese Angaben durchaus nicht unglaublich finden und es wird genug andere christlichsoziale und „gelbe“ Arbeiter geben, die von den Sozialdemokraten am eigenen Leibe Ähnliches erfahren mußten. Daß dann der durch fortwährende Stellenlosigkeit und daraus erwachsende Not zur Verzweiflung getriebene, durch christlichsoziale parteipolitische Hezereien in seinem Denken und Empfinden vergiftete Mann schließlich zum Mörder wurde, wird gewiß niemand begreiflich und entschuldigbar finden, aber man wird sagen müssen, daß er nicht allein schuldig ist; der sozialdemokratische Terrorismus und die christlichsoziale Verhezung müssen mit auf die Anklagebank berufen werden.

Die sozialdemokratische Partei in Niederösterreich hat seit dem Wahltag, der erst wenig über eineinhalb Jahre zurückliegt, schon schwere Verluste durch den Tod erlitten, Verluste, die ihr selbst wohl völlig unerwartet kamen. Franz Silberer, der zu Weihnachten 1911 am Hundstein verunglückte, war damals wenig über 40 Jahre alt, Anton Schlinger, der den Städtebezirk Krems-Stein-Klosterneuburg-Stockerau vertrat und am 21. Oktober v. J. starb, war 42 Jahre alt und nun ist ihnen auch Schuhmeier, eben als er von einer Wahlversammlung im Bezirke Schlingers zurückkehrte, noch nicht fünfzigjährig, gefolgt. Wer hätte bei dem lebhaften, kraftstrotzenden Mann an ein so rasches Ende gedacht?

Schuhmeier muß als einer der bedeutendsten Führer der sozialdemokratischen Partei bezeichnet werden und daß er diese Führerrolle ohne umfassendere Schulbildung, aus kleinsten Verhältnissen hervorgegangen, erungen hat, das ehrt den Mann. Der Vater Schuhmeiers war Bandmacher. Er selbst besuchte nur die sechsklassige Volksschule und wurde dann Fabrikarbeiter. Früh beteiligte er sich am politischen Kampfe und eignete sich durch eigenes Studium jene Bildung an, die ihn

befähigte, im politischen Leben eine Rolle zu spielen und seinen neuen Beruf als Redakteur der Volkstribüne zu versehen. Seit dem Jahre 1901 gehörte er dem Reichsrate an. Schuhmeier war ferner niederösterreichischer Landtagsabgeordneter und Gemeinderat der Stadt Wien.

Der Ermordete zeichnete sich gewiß nicht durch besondere Sachlichkeit und Klarheit seiner Referate aus, er war ein Kämpfer und hat auch den Kampf immer in den schärfsten Formen geführt. Der Vorwurf, redlich das Seine zur Verwilderung der parlamentarischen Sitten beigetragen zu haben, kann ihm nicht erspart werden. Aber gerade diese Schärfe, die er besonders in der Debatte bewährte und die er besonders seine verhassten Gegner, die Christlichsozialen, unbarmherzig fühlen ließ, machte ihn bekannt. Man sprach von den heftigen Ausritten, die er im Reichsrate, im Landtage und im Gemeinderate hervorgerufen hatte, man lachte über manches urwüchsiges Wort, wenn man auch das unparlamentarische Vorgehen mißbilligte. Wie oft wurde Schuhmeier zur Ordnung gerufen, wie oft von Gemeinderatsitzungen ausgeschlossen! Die Christlichsozialen lernten Schuhmeier fürchten und daß er in der Tat gerade durch seine Rücksichtslosigkeit, die den persönlichen Kampf durchaus nicht scheute, sondern oft geradezu suchte, gefährlich werden konnte, das zeigt die Tatsache, daß er der eigentliche Stürzer des Bürgermeisters Neumayer war.

Auf die Massen wirkte die Beredsamkeit Schuhmeiers ganz außerordentlich. Da war einer, der mit ihren Worten, mit ihrer Geste und in ihrem Gedankengange sprach, einer, der aus ihrer Mitte hervorgegangen, eine gewisse Höhe erreicht hatte, der ihnen ihre Leiden, ihre Sorgen, die er selbst miterlebt hatte, vor Augen führte und ihnen Abhilfe — versprach. Was Wunder, daß er ihr Führer wurde, daß er für sie ein Liebling, „unser Franzl“ wurde.

### Der Hergang der Tat.

Wien, 12. Februar. Abgeordneter Schuhmeier war gestern früh nach Stockerau in Angelegenheit der dortigen Arbeiterorganisation gefahren. Er kehrte mit dem Personenzug der Nordwestbahn zurück. Der Zug kam um 1/11 Uhr am Nordwestbahnhofe an und die Reisenden eilten mit raschen Schritten dem Ausgange zu. Auch Schuhmeier suchte vorwärts zu kommen und ging durch den großen Saal, in dem die Verzehrungssteuer-Revision vorgenommen wird. Neben ihm schritt ununterbrochen ein unbekannter Mann, den Niemand beobachtete. Dieser Mann war nicht mit dem Zuge angekommen, sondern hatte Schuhmeier erwartet. Er blieb plötzlich stehen und ließ Schuhmeier an sich vorbeigehen. In diesem Augenblicke zog er eine Browningpistole aus der Tasche, hob die Waffe in die Höhe und feuerte auf Schuhmeier einen Schuß ab. Das Attentat geschah in unmittelbarer Nähe. Das Projektil drang in den Kopf des Getroffenen und Schuhmeier stürzte lautlos zu Boden.

Fürchterliche Szenen folgten diesem Vorgange. Niemand wußte im ersten Augenblick, was geschehen war. Dann aber ließ die Pistole in der Hand des unbekanntes Mannes keinen Zweifel mehr über das, was vorgefallen war. Die Umstehenden stürzten sich auf den Attentäter und die rasch herbeigeholte Sicherheitswache hatte Mühe, den Attentäter vor der Lynchjustiz der Menge zu bewahren.

### Der Täter.

Der Attentäter wurde nunmehr auf das Wachzimmer geführt. Er erklärte dort, daß er der 43jährige Metallarbeiter Paul Runschak, ein Bruder des bekannten christlichsozialen Arbeiterführers Leopold Runschak, ist. Der Täter erklärte, mit Vorbedacht und mit Absicht gehandelt zu haben.

### Die Ursache — Verfolgung durch die sozialdemokratischen Arbeiter.

Paul Runschak gab an, er sei seines Zeichens Metallarbeiter, gehöre aber nicht der sozialdemokratischen Organisation an. Dies sei der Grund gewesen, warum er in den letzten Jahren niemals eine dauernde Beschäftigung habe finden können. Aus einer Fabrik sei er in die andere gekommen und kaum habe er irgendwo Arbeit gefunden, als er schon wieder über Drängen seiner sozialdemokratischen Kollegen die Entlassung erhielt, weil er sich nicht der sozialdemokratischen Partei anschließen wollte. Seit einem Jahre habe er überhaupt keinen Posten mehr finden können und sei gezwungen gewesen, die Ersparnisse früherer Jahre anzugreifen. Dadurch sei seine Barschaft immer mehr zusammengesmolzen und gegenwärtig habe er nur mehr etwas mehr als 100 K., die seinen letzten Notpfennig bilden. Abgeordneter Schuhmeier sei nach der Darstellung Runschaks derjenige gewesen, der ihn verfolgt habe. Aus Verzweiflung darüber habe er beschlossen, sich an Schuhmeier zu rächen und heute habe er seine Rückkunft aus Stockerau abgewartet, um den Racheplan auszuführen. Runschak zeigte über seine Tat keinerlei Reue.

Sehr treffend kennzeichnet das „Alldeutsche Tagblatt“ in einem Aufsätze

### Dr. Luegers Geist

das Wesen des Mörders und der christlichsozialen Partei. Es schreibt u. a.:

„Vielleicht wäre uns dieser Mord erspart geblieben, wenn der Mörder nicht Jahre hindurch in einer Umwelt gelebt hätte, in der der Geist Dr. Luegers, dieses Gemisch aus nicht immer echter römischer Gläubigkeit, politischem Fanatismus, Charakterlosigkeit und der Sucht zu skrupelloser Bekämpfung politischer Gegner, sein Wesen rein zur Geltung bringen konnte. War denn der Terrorismus gegen politische Gegner nicht Geist vom Geiste Dr. Luegers? Der gewerkschaftlich-sozialdemokratische Terrorismus, der den nicht sozialdemokratisch organisierten Arbeiter als Klassenschädling dem Hunger überliefert oder auch durch die Sprache der Faust von der Notwendigkeit sozialdemokratischer Organisation überzeugen will, ist verwerflich. Aber war es nicht Dr. Lueger selbst, der hier in Wien den Grundsatz verkündete: Alldeutsche und Sozialdemokraten werden nicht angestellt? War es nicht Dr. Lueger, der mächtige, die Verwaltung Wiens und Niederösterreichs beherrschende Lueger, der von den jungen, Brot suchenden Lehrern und Beamten das Gelöbnis forderte, daß sie nicht Alldeutsche oder Sozialdemokraten seien? Da haben wir der Hunger als politisches Zwangsmittel, den Hunger, mit dem die Christlichsozialen alle ihnen untertanen bedrohten, wenn diese es wagten, einer anderen als der christlichsozialen Partei anzugehören. Zahllos sind die Opfer dieses christlichsozialen Terrorismus, der den Körper mit dem Hunger und die Seele mit der Qual der Wahl zwischen Männlichkeit und Charakterlosigkeit bedrohte, zahllos die Familienväter, die durch den Hunger ihrer Familien zur Untermenschen getrieben wurden, aber auch zahllos die Starken, die Jahre hindurch darben und quälende Verfolgungen ertragen mußten, weil sie sich nicht beugen wollten vor dem Geiste Dr. Luegers.“

Und wir alle, die wir vor Jahren die politische Kleinarbeit für unsere Sache in den äußeren westlichen Bezirken Wiens verrichteten, kennen den Namen Runschak sehr gut. Wenn wir in Ottakring oder Neulerzensefeld von gewalttätigen christlichsozialen Versammlungspregern bedroht wurden, so war es Runschak, der sie führte. War es der Runschak, der nun zum Mörder geworden, oder war es sein Bruder? Das ließ sich nicht immer feststellen. Aber die christlichsozialen Pflasterergelichen, die uns einmal vor Jahren in einem Versammlungssaale in Neulerzensefeld mörderisch belagerten, unsere Leute mit Gläsern usw. bewarfen, das waren Genossen Runschaks, das waren Leute, die vom Geiste Dr. Luegers erfüllt waren. Ihnen kam es nicht gerade darauf an, politischen Gegnern den Schädel einzuschlagen. Meistens war es nur ein Zufall, daß es nicht wirklich geschah. Runschaks Leute waren es auch, die unter der Führung Runschaks in eine der letzten großen Los von Rom-Versammlungen zu Stalehner kamen. Und merkwürdig: immer, wenn Runschak selbst oder seine Leute in eine Versammlung von Gegnern kamen, ging es nicht ohne Prügeleien ab. Haben nicht Runschaks Leute in Hernalz auch christlichsoziale Gewerbetreibende geprügelt?

Paul Runschak ist in der Betätigung des Geistes Dr. Luegers zu weit gegangen. Er hatte sich vorgenommen, einen politischen Gegner der Christlichsozialen gleich ganz unmöglich zu machen. Seine Arbeit war gründlich, nur zu gründlich. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß in ihr ein guter Teil vom Geiste Doktor Luegers steckt. Dr. Lueger brauchte Leute wie die Runschaks, und er hatte sie. Dr. Lueger war ein gemüthlicher Wiener: er prügelte seine politischen Gegner nicht, aber er ließ sie prügeln. Das ist die Gemüthlichkeit, die über den brutalen Kleinigkeiten der christlichsozialen Kleinarbeit steht. Paul Runschak aber ist auch hierin zu weit gegangen. Er hat den Geist Dr. Luegers zu gründlich, zu methodisch erfaßt und betätigt.

Dr. Weiskirchner hat die Öffentlichkeit daran erinnert, daß ein anderer Bruder des Mörders irrsinnig sein soll. Die Methode der Verteidigung scheint also festzustehen: der Mörder, in dessen Gehirn sich der Geist Dr. Luegers zum Gedanken an einen planmäßig grausam vorbereiteten Mord gestaltet hat, kann geistig nicht normal sein. Hoffentlich protestiert Bielohlawek gegen diese Auffassung, damit es dem Walten der römischen Mächte überlassen werden könne, einen Mörder zu retten, der klerikal ist und dem Klerikalismus diene.“

## Politische Rundschau.

### Der Krieg auf dem Balkan.

Wien, 14. Februar. Die militärische Situation wendet sich immer mehr zu Ungunsten der Türken. Es ist unverkennbar, daß die mit großem Elan begonnene Offensive der Türken nunmehr an dem Umstande scheitert, daß nicht alle Abteilungen der türkischen Armee gleichzeitig diese Initiative ergriffen haben und daß die Türkei nicht befähigt ist, eine Offensive auf längere Strecken durchzuführen. Die türkischen Truppen können sich mit Rücksicht auf Verpflegungsschwierigkeiten auch heute nicht weit von ihrer Operationsbasis entfernen.

### Das Rekrutenkontingent für Heer und Landwehren.

Im Jahre 1913 beträgt das Rekrutenkontingent für das Heer 154.000 Mann. Vor der Einführung des neuen Wehrgesetzes betrug das Rekrutenkontingent für

das Heer (und Kriegsmarine) nur 103.100 Mann. Nach Einführung des neuen Wehrgesetzes betrug das Rekrutenkontingent im ersten Jahre (1912) 136.000 Mann. Vom nächsten Jahre angefangen wird die volle Summe von jährlich 159.500 Rekruten erreicht werden. Diese Zahl bleibt voraussichtlich bis zum Jahre 1923 unverändert. Bis zu diesem Zeitpunkte wurde das jährliche Rekrutenkontingent gesetzlich festgesetzt.

Von den 154.000 Rekruten, die in diesem Jahre einzustellen sind, stellt Oesterreich 88.327, Ungarn 65.673 Mann bei. Nach Erreichung des vollen Kontingentes — also vom nächsten Jahre an — wird die Verteilung des Rekrutenkontingentes folgende sein: Oesterreich stellt 91.482, Ungarn 68.187 Rekruten in jedem Jahre bei.

Das jährliche Rekrutenkontingent der österreichischen Landwehr betrug vor dem Inkrafttreten des neuen Wehrgesetzes 19.970 Mann. Im ersten Jahre der Wirksamkeit des neuen Wehrgesetzes (1912) betrug es 20.615 Mann und wird im Jahre 1913 die Zahl von 22.316 Mann erreichen. Für die nächsten Jahre ist die stufenweise Erhöhung des Rekrutenkontingentes folgendermaßen festgesetzt: 1914: 23.717; 1915: 25.018; 1916: 26.019 Mann. Vom Jahre 1917 bis 1923 wird es dann ständig 26.996 Mann betragen.

Reichsverband deutscher Sparkassen in Oesterreich.

Am 5. d. M. fand im Festsaal der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer in Wien die Generalversammlung des Reichsverbandes deutscher Sparkassen in Oesterreich statt, in welcher der Präsident Josef Herzer (Aussig) den Vorsitz führte. Der Versammlung wohnten unter anderen bei Vertreter der Ministerien, der Statthaltereien und Banken, darunter der Vize-Gouverneur der österr.-ungar. Bank, Erzengel Dr. Ritter von Gruber, und im Auftrage des Ministeriums des Innern die Ministersekretäre Dr. v. Hübner und Dr. v. Elek. Von Parlamentariern waren erschienen die Abgeordneten des Deutschen Nationalverbandes Dr. Bodirsky, Dobernig, Glöckner, Doktor Licht, Marktl und Wastian. Dem vom Präsidenten Herzer erstatteten Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß am Ende des Jahres 1911 die Einlagen bei allen österreichischen Sparkassen 6.369.776.544 K betragen. Von diesen rund 6370 Millionen entfallen auf die deutschen Sparkassen 4847 Millionen oder 76,1 Prozent, und auf die nichtdeutschen 1523 Millionen oder 23,9 Prozent. Letztere verteilen sich folgendermaßen:

Table with 3 columns: Sparkassenart, Mil. K, in%. Includes Tschechische, Polnische, Kroatische, Italienische, Nichtdeutsche Sparkassen zusammen.

Die deutschen Sparkassen verwalten somit fünfmal soviel Einlagen wie die tschechischen, fast fünfzehnmal soviel wie die polnischen und ruthenischen, 67 1/2 mal soviel wie die slovenischen und kroatischen, 33 mal soviel wie die italienischen und etwas mehr als dreimal soviel als sämtliche nichtdeutschen Sparkassen zusammengenommen.

Nach der Zahl der Sparkassen stellt sich das Verhältnis folgendermaßen dar: Die Gesamtzahl der österreichischen Sparkassen betrug zu Ende 1912 684, somit um 9 mehr als Ende 1911 und um 15 mehr als zu Ende 1910. Von diesen 684 Anstalten entfallen auf die deutschen 429, d. i. 62,72 Prozent, und der Rest von 255 Sparkassen verteilt sich wie folgt: Tschechische Sparkassen 173, d. i. 25,29 Prozent, polnische und ruthenische 54, d. i. 7,90 Prozent, slovenische und kroatische 15, d. i. 2,19 Prozent, und italienische 7, d. i. 1,02 Prozent.

Nach einstimmiger Genehmigung des vom Vizepräsidenten Regierungsrat Kulhanek (Wien, Währing) erstatteten Kassaberichtes wurden die notwendigen Ausschüßergänzungen vorgenommen und hiebei die bisherigen Ausschüßmitglieder Josef Herzer (Aussig), Karl Fischer (Linz), Dr. Hermann Krommer (Troppau) und Josef Jenewein (Meran) wiedergewählt.

Bezüglich der Frage der Bankenkonzurrenz wurden die folgenden Anträge des Direktors Friedrich Fug einstimmig angenommen:

Die k. k. Regierung wird ersucht: 1. neue Bewilligungen an Banken zur Annahme von Spareinlagen gegen Ausgabe von Sparbüchern nicht mehr zu erteilen; 2. in geeigneter Weise dafür Sorge zu tragen, daß die bei den einzelnen Banken bezüglich der Mindesteinlage im Spareinlagengeschäfte bestehenden Vorschriften streng eingehalten werden; 3. den Banken und Vorschußkassen die Bezeichnung ihrer Einlagebücher als Sparkassebücher zu unterlagen und 4. die Banken zu verhalten, die Spareinlagen mündlicher anzulegen und für diesen Geschäftszweig einen besonderen 5prozentigen Reservefond zu schaffen.

Das Hauptinteresse der Versammlung konzentrierte sich auf den nächsten Punkt der Tagesordnung betreffend den jüngsten Erlaß der Regierung über die Berechnung der Kursverluste. Nach längerer Debatte, an der sich auch die Abgeordneten Dr. Licht und Glöckner in interessanter mit Beifall aufgenommenen Ausführungen beteiligten, wurden die bezüglichen Anträge des Referenten Dr. Dragler (Graz) einstimmig angenommen. Diese lauten:

- 1. Die Amortisationsfrist zur Tilgung der buchmäßigen Kursverluste wäre auf 10 Jahre auszudehnen; 2. von der Ausstellung eines Garantiebriefes bei den Gemeindeparkassen wäre unbedingt Umgang zu nehmen; 3. der Auftrag zur Herstellung einer Mobilität von

mindestens 30 Prozent wäre dahin abzuändern, daß bis zur Herstellung dieses Verhältnisses und nur von den neu erzielten Ueberschüssen aus dem Einlagegeschäfte und rückfließenden Hypothekengeldern mindestens 30 Prozent zu mobilen Anlagen zu verwenden sind; 4. bei Genehmigung der Spenden wäre unter Berücksichtigung der einzelnen Statutenbestimmungen und der allgemeinen Lage jeder einzelnen Sparkasse vorzugehen; 5. bei Berechnung des Sicherheitsperzentes wären alle Reservefonds einschließlich der Pensionsfonds, soweit dieselben statutengemäß ein freies Eigentum der Anstalt darstellen, einzubeziehen; 6. von dem bedingten Auftrage zum Ankaufe von Staatswerten wäre derzeit, als im Verordnungswege nicht zulässig, Umgang zu nehmen und es wäre auch jene Bestimmung außer Kraft zu setzen, durch welche die Sparkassen zum Ankaufe von Staatswerten durch Verweigerung der Genehmigung von Spenden gezwungen werden sollen. Sollte es das Ministerium behufs weiterer Informationen zur Beschleunigung dieser äußerst dringenden Angelegenheit für notwendig erachten, so wird es gebeten, eine Besprechung von Vertretern der beteiligten Ministerien, von Abgeordneten und Sparkassensachmännern in kürzester Zeit zu veranlassen.

Landwirtschaftliches.

Wichtige landwirtschaftliche Berufsfragen

gelangten am 6. d. M. in der Beratung des Preussischen Landesökonomiekollegiums zur Verhandlung. Nach Berichten über die Entwicklung des Agrarrechtes und des Rechtes der inneren Kolonisation sprach Geheimrat Prof. Dr. v. Kömpler (Berlin)

über die Entwicklung des Ackerbaues.

Er faßte seine Ausführungen in folgenden Forderungen zusammen: „Das landwirtschaftliche Unterrichts-wesen aller Grade ist im Sinne erweiterter Ausgestaltung des Anschauungsunterrichts zu reformieren, und ganz besonders ist die Berufsbildung des landwirtschaftlichen Kleinbetriebs zu ergänzen und nachzuholen. Es ist erwünscht, wissenschaftliche Stützpunkte für Rassezüchtung und Kulturorganismen zu schaffen, damit die Tätigkeit Privater auf diesem Gebiet die Grundlage und den Anhalt hat, die sie heute entbehrt, die sie aber vom Staat beanspruchen kann. Es ist notwendig, der Pflanzenpathologie eine größere Zahl über das ganze Land verteilter Arbeitsstätten mit entsprechender Ausstattung und Leitung zu geben, weil mit der Steigerung der Kultur erfahrungsmäßig auch die Zahl der Pilzlinge und der tierischen Pflanzenschädlinge zunimmt. Dem Lande erwachsen durch die dauernde Zunahme dieser Schäden bereits so große Verluste, daß der zu ihrer Vermeidung und Bekämpfung erforderlich gewordene größere Aufwand nicht mehr ohne Nachteile für die Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei sowie für den Staat aufschiebbar erscheint. Diese Aufgaben versprechen reiche Verzinsung.“

Die Forderungen wurden ohne Debatte einstimmig gutgeheißen und sodann die Absendung folgenden Telegramms an den Kaiser beschlossen: „Das zu einer Festsetzung aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Euer Majestät versammelte königlich preussische Landesökonomiekollegium, die gesetzliche Vertretung der preussischen Landwirtschaft, spricht Eurer Majestät beste Wünsche für eine weitere lange gesegnete Regierung aus zugleich mit dem Gelöbniß unwandelbarer Treue und Ergebenheit. Der Präsident: Graf Schwerin-Löwitz.“

Sodann berichtete Reichstagsabg. Oekonomierat Hoeseck-Neukirchen über

Viehzucht.

Er hob als die wichtigsten Faktoren für Hebung der Viehzucht hervor die Schaffung von Züchterorganisationen aller Art, die Schaffung von Produktions- und Verwertungsgenossenschaften, die Mastvieh- und Tieraussstellungen der deutschen Landwirtschaft, die Bildungs- und forschungsinstitute, die Körnungsgesetzgebung und die Lebendvieh und Schlachtviehversicherung. Auf dem Gebiet der Arbeitsweise der Züchter empfahl er u. a. eine klare Erkenntnis der wirtschaftsorganisatorischen Fragen, eine bessere Vorbildung und Weiterbildung in den Fragen der Zucht und Ernährung und ein systematisches Einführen wertvoller Züchtereien sowie eine sorgsame Nachkontrolle ihrer züchterischen Leistungen. Als Voraussetzung für die Sicherung und Weiterentwicklung der deutschen Viehzucht empfahl er ausreichenden Grenzschutz und Seuchenschutz, eine Vermehrung der staatlichen Unterstützung für Viehzucht und weitgehende innere Kolonisation. Im einzelnen faßte Redner seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen:

1. Eine statistische Aufklärung der praktischen Viehzüchter über die volkswirtschaftliche und privatwirtschaftliche Stellung und Aufgabe der Viehzucht ist unter Hinweis auf die Gründe eines örtlichen Gelingens oder Mißlingens geboten.

2. Dort, wo das Hemmnis für die Ausdehnung der Viehzucht in der Besitzverteilung zu erkennen ist, muß auf eine zweckmäßige, mit den sonstigen Ausgaben der Landwirtschaft vereinbarte Kolonisation hingewiesen werden.

3. Die Verringerung der Viehbestände, welche aus betriebstechnischen Gründen einerseits im Zwergbetrieb, andererseits im intensiven Großbetrieb der Zuckerrübenwirtschaft an manchen Orten vor sich geht, ist aufs sorgsamste zu beobachten und zu bekämpfen.

4. Neben hochzüchterischen Bestrebungen ist die

beschleunigte Verbreitung der Leistungs-Kontrollvereine geboten.

5. Durch Stallkontrolleure ist eine Verbindung zwischen den öffentlichen Einrichtungen und den kleineren Betriebsinhabern, welche bisher der tierärztlichen Fürsorge nicht oder nur wenig teilhaftig werden konnten, herzustellen.

6. Die lokalen Lebendvieh-Versicherungsvereine sind zur Beeinflussung der kleinsten Viehhalter, insbesondere der Schweinehalter, heranzuziehen.

7. Mit dauernden Futterbauanlagen ist eine verbilligte und gesündere Haltung der Tiere, insbesondere der im Besitz kleiner Wirte befindlichen zu erstreben.“

Tausende von Erfahrungen

aus allen Ländern liegen vor, welche die volle Wirkung des Thomasmehles für die frühjahrsfrühen beweisen. Auch Herbstsaaten, die noch keine Phosphorsäuredüngung erhalten haben, sind für eine kräftige Thomasmehlkopfdüngung sehr dankbar.

Einige Winke zur Frühjahrsdüngung.

Der ganzen heutigen Auflage liegt das Flugblatt „Einige Winke zur Frühjahrsdüngung“ bei, welches wir der Aufmerksamkeit unserer Leser aus den Landwirtschaftskreisen anempfehlen.

Sport- und Jägerrecke.

Jagd vorbei!

Ein kleiner jagdlicher Rückblick.

Es soll Zeitungsreporter geben, die in der Lage sind, den Lesern ihrer Zeitung eine ausführliche, bis ins kleinste Detail ausgearbeitete Rezension irgend eines Theaterstückes zu bieten, ohne bei der Vorstellung anwesend gewesen zu sein. Es soll auch Kritiker geben, die über ein neu erschienenes Werk eine glänzende oder vernichtende Kritik abgeben können, ohne das betreffende Buch überhaupt gelesen zu haben. Beides klingt unwahrscheinlich, ist aber nicht unmöglich. Ganz und gar unmöglich ist es aber, einen jagdlichen Rückblick über eine verfloffene Saison schreiben zu wollen, ohne einen Großteil der Jagden mitgemacht und alle in Betracht kommenden Verhältnisse gründlich kennen gelernt zu haben. Leider trifft dies beim Gefeierten zu und deshalb muß vorausgeschickt werden, daß es sich um einen sehr schwachen Versuch, um ein höchst unvollkommenes Stückwerk, um einige wenige jagdliche Streiflichter handelt und daß für diese Zeilen einzig und allein die leider sehr spärlich eingelaufenen Reviernachrichten und die für heuer noch spärlicheren persönlichen Erfahrungen des Gefeierten maßgebend sind.

Im Allgemeinen dürfte das Jagdjahr 1912—1913 nicht recht befriedigt haben, und zwar weder die Jagdherren noch die Schützen. Die sehr ungünstigen Witterungsverhältnisse des Herbstes brachten es mit sich, daß sich die meisten Jagden im Monate Dezember zusammenhängten und außerdem auch noch etliche Male verschoben werden mußten. Darunter haben natürlich auch die Jagdergebnisse gelitten, und ohne viel Schwärzerei kann man höchstens von einem schwachen mittleren Jagdjahre sprechen. Der Umstand, daß mancher Schütze von verhältnismäßig schönen Jagden heimkam, ohne einen Schuß gemacht zu haben, — eine Tatsache, mit der sich ein nordböhmischer Jäger erst vertraut machen muß — darf aber ja nicht zu irgend welchen Trugschlüssen verleiten. Dank der von unseren Jagdherren nie vergessenen Hegepflicht — es seien in erster Linie Baron Rothschild, bezw. Direktor Hanaberger, Gutsbesitzer Milo Waitmann, Vizebürgermeister Zeilinger, Stadthausikus Dr. Effenberger, Förster Dom usw. genannt — gab, resp. gibt es Wild in Hülle und Fülle. Ich hatte die Ehre, eine allerdings auserlesene Nachmittagsjagd bei Herrn Gutsbesitzer Milo Waitmann mitzumachen und konnte da von einem Stande aus 54 Fasanen, 6 Rehe und diverse Hasen zählen. Wenn bei dieser Jagd nur 21 Fasanen und 21 Hasen zur Strecke kamen — das Resultat der Nachsuche ist mir nicht bekannt — so ist dies nur der außerordentlichen Gewissenhaftigkeit der Herren Schützen zuzuschreiben, welche dem ausgesprochenen Wunsche des Jagdherren, nur 5 à 10 zu schießen, peinlichste Rechnung trugen. Bei der Echojagd des Herrn Waitmann sollen weit über 60 Rehe in den Trieben gewesen sein.

Auf den Jagden des Herrn Waitmann kann übrigens auch der alte erfahrene Jäger noch viel lernen. Mir hat ganz besonders die exakte Schulung, man könnte beinahe sagen: Drill der Treiberwehr imponiert. Unter der Führung des Jagdpersonales nahmen es die Leute mit ihrer Pflicht sehr genau, vermieden jeden überflüssigen Lärm und erfüllten ihre Obliegenheiten nicht nur mit Verständnis, sondern sogar mit einer gewissen Begeisterung. Sehr angenehm berührt auch die Herren Jagdgäste die peinlich genaue Ausarbeitung und Einhaltung des Jagdplanes. Da gab es kein Zögern und Schwanken. Jeder Trieb war vorgesehen; jeder Schütze hatte schon im Voraus seinen bestimmten Stand; keine Minute der kostbaren Zeit ging verloren, und die wenigen dieser Jagd gewidmeten Stunden wurden voll und ganz ausgenützt.

Daß Herr Waitmann nicht der Mann ist, seine Jagdgäste hungrig und durstig nach Hause zu schicken, ist ja bekannt. Es liegt ein eigener Reiz in diesen sogenannten letzten Trieben. Wohl ist es nicht immer möglich, die Schützen nach der Jagd zusammenzuhalten, und manchmal erheischen es die Verhältnisse, daß die Schützen nach dem Abblasen zwar herzlichen aber kurzen Abschied nehmen und wieder in alle Weltgegenden zerstreuen. Aber mir hat in

## Verlobungen zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland.

Zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland ist Friede geschlossen worden; verwandtschaftliche Bande werden die beiden Häuser vereinigen. Die Tochter Kaiser Wilhelms, Prinzessin Luise Viktoria, wird sich mit dem einzigen Sohne des Herzogs Ernst August von Cumberland, dem Prinzen Ernst August, dem künftigen Erben der welfischen Rechte, verloben. Aber auch noch eine zweite Verlobung soll in Aussicht stehen, die des Prinzen Adalbert von Preußen mit der Prinzessin Olga, einer Tochter des Herzogs von Cumberland.

Dazu wird aus Karlsruhe unterm 10. d. M. gemeldet: Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Viktoria sind mit dem Prinzen Oskar und der Prinzessin Viktoria Luise zu zweitägigem Besuche bei der Großherzogin Luise von Baden hier eingetroffen. Zum Empfange hatten sich am Bahnhofe Großherzog Friedrich, Großherzogin Hilda sowie Prinz und Prinzessin Max von Baden eingefunden. Großherzogin Luise von Baden erwartete die kaiserlichen Gäste am Eingange des Schlosses. Bereits gestern war Herzog Ernst August von Cumberland in strengem Inkognito mit dem Prinzen Max von Baden und seiner Gemahlin aus Wien in Karlsruhe angekommen. Prinz Ernst August von Cumberland ist im Palaste des Prinzen Max abgestiegen.

Karlsruhe, 11. Februar.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ von gestern gibt in einer Sonderausgabe die gestern hier vollzogene Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg bekannt. In Gegenwart des Kaiserpaars, der Großherzogin-Witwe Luise, des Großherzogs, des Prinzen Oskar und des Prinzenpaars Max von Baden hat gestern nach der Frühstückstafel die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland stattgefunden.

Aus Gmunden wird gemeldet: Die Hochzeit des jungen Paares soll nicht, wie ursprünglich verlautete, für Oktober, sondern schon für Juni festgesetzt werden. Mit Rücksicht auf Kaiser Franz Josef I. soll die Trauung in Wien stattfinden.

## Affentierungen 1913.

Die Stellungen der in den Jahren 1892, 1891 und 1890 geborenen Jünglinge finden für den politischen Bezirk Amstetten und für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs an den nachstehend bezeichneten Orten und Tagen statt. Die Stunde des Beginnes der Affentierung wird für die Affentplätze Amstetten und Gerichtsbezirk Waidhofen an der Ybbs mit 9 Uhr vormittags, für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs mit 8 Uhr vormittags, für Markt Haag und St. Peter i. d. Au mit 10 Uhr vormittags festgesetzt.

## Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(4. Fortsetzung.)

III.

Wer heute in das Haus hineinschauen konnte mit den grünen Fensterladen, etwa eine Stunde vor Mittag, der merkte wohl, daß die Gedanken seiner Bewohner nicht im gewöhnlichen alltäglichen Geleise gingen. Man konnte es sehen an der Art, wie die Leute aufstanden und wie sie sich setzten, wie sie die Türen öffneten und schlossen, wie sie die Dinge ansahen und wieder wegstellten, mit denen sie weiter nichts taten, als sie nehmen und wieder hinstellen, und offenbar weiter nichts tun wollten. Wer sich besinnt, in welcher Gemütslage er am öftersten die Uhr aus der Tasche zog, und noch ehe er sie wieder in die Tasche versenkt, schon vergessen hatte, welche Zeit es sei, und sie wieder hervorholte, und da er nicht wußte, warum er das getan, sie an das Ohr hielt, und ohne gehört zu haben, ob sie noch ging oder nicht, den Uhrschlüssel suchte und sie aufzog, vielleicht zum drittenmal in Zeit von einer Stunde; der wird, falls er sich noch besinnen kann auf das, was er schon damals nicht wußte, als er es tat, erraten können, was die Leute zu aller der zwecklosen Tätigkeit verleitet. Auch der junge Herr, der eben zum sechstenmal seit einer Stunde seine Uhr aufziehen will, ist so wenig mit dem Bewußtsein bei diesem Geschäft, daß er es in der nächsten Viertelstunde zum siebentemal versuchen wird. Dann setzt er seine wohlgenährte, kurze Gestalt auf den Stuhl am Fenster, und es ist ungewiß, ob er hinaus auf die Straße sieht, oder ob er bei den Gedanken ist, die in derselben zwecklosen Unruhe, die sein Aeußeres zeigt, wie Wolkenschatten an seinem Bewußtsein vorbeiflattern. Er sitzt in schwarzer Sonntagskleidung einer jungen Frau gegenüber. Er hätte Zeit

1. Affentstation Amstetten (Frau R. Schmidls Saal-lokalitäten).

Freitag, den 7. März haben die zuständigen Stellungspflichtigen aller drei Altersklassen der nachstehenden Gemeinden zu erscheinen: 1. Amstetten, 2. Markt Ardagger, 3. Stift Ardagger, 4. Curatsfeld, 5. Dorf Haag, 6. Hausmening, 7. Kollmizberg, 8. Kornberg.

Samstag, den 8. März: 9. Mauer, 10. Neuhofen, 11. Ded, 12. Dehling, 13. Preinsbach, 14. Schönbichl, 15. Sindelburg, 16. Stephanshart, 17. Ulmerfeld, 18. Viehdorf, 19. Wallsee, 20. Winklarn, 21. Zeillern.

Montag, den 10. März findet die Stellung der fremden Stellungspflichtigen, welche in einer der Gemeinden des Gerichtsbezirkes Amstetten wohnhaft sind, und eine Vorladungskarte für diesen Stellungs-ort erhaben, im obigen Lokale statt.

2. Affentstation Markt Haag (Herrn Forstmaiers Gasthaus):

Dienstag, den 11. März: 1. Behamberg, 2. Ennsdorf, 3. Erla, 4. Ernsthofen, 5. Markt Haag, 6. Haiderhofen, 7. St. Pantaleon und

Mittwoch, den 12. März: 8. Strengberg und 9. St. Valentin.

3. Affentstation Markt St. Peter i. d. Au (Herrn Reiters Gasthaus Nr. 48):

Donnerstag, den 13. März: 1. Abeggberg, 2. Dorf Aschbach, 3. Markt Aschbach, 4. Ober-Aschbach, 5. Biberbach, 6. Bubendorf, 7. Mitterhausleiten, 8. St. Johann, 9. Kematen, 10. Rinberg, 11. Krennstetten, 12. Meilersdorf, 13. St. Michael, 14. Dorf St. Peter, 15. Markt St. Peter und

Freitag, den 14. März: 16. Dorf Seitenstetten, 17. Markt Seitenstetten, 18. Weistrach, 19. Wolfsbach.

4. Affentstation Waidhofen a. d. Ybbs (Herrn Nagels Gasthaus).

Gerichtsbezirk:

Samstag, den 15. März: 1. Allhartsberg, 2. St. Georgen am Reith, 3. Haselgraben, 4. Hollenstein, 5. Kröllendorf, 6. St. Leonhard am Walde, 7. Maisberg, 8. Opponitz, 9. Prolling, 10. Schwarzenberg, 11. Sonntagsberg und

Montag, den 17. März: 12. Landgemeinde Waidhofen, 13. Winbhag, 14. Ybbsitz, 15. Zell-Arzberg, 16. Zell (Markt).

Stadt:

Dienstag, den 18. März: Alle drei Altersklassen, sowohl der nach Waidhofen a. d. Ybbs zuständigen, wie auch der fremden Stellungspflichtigen.

\* \* \*

Außerdem werden am letzten Stellungstage der Affentstation Markt Haag, St. Peter i. d. Au und Waidhofen a. d. Ybbs (Gerichtsbezirk ohne Stadt) zum Schluß alle diejenigen auswärtigen (fremden) Stellungspflichtigen vor der Stellungskommission zu erscheinen haben, von welchen bis dahin die Stellungslisten seitens ihrer zuständigen Bezirksbehörde eingesendet wurden.

Diese Stellungspflichtigen haben nur dann zu erscheinen, wenn sie eine Vorladung auf einen Affentplatz im hierortigen Bezirke erhalten haben und haben sich mit

genug, zu sehen, wie schön sie ist, wie anmutig ihr das zerstreute Wesen ansteht und es kleidet sie weit besser als ihn. Zuweilen scheint er es auch zu sehen, aber dann ist es, als wäre es ihm keine Freude. Dann werden die Gedankenschatten auf seinem Gesichte tiefer und flatterten nicht mehr so schnell darüber hin. Er betrachtete die schönen Züge der jungen Frau genauer, ja es ist, als ob er sie belaura, als ob er sich sorgenvoll frage, ob sie den Ausdruck von Widerwillen, der über ihnen hängt, behalten werde, bis — und klingt dann zufällig ein stärkerer Tritt von der Straße herein an sein Ohr, dann schrickt er auf, aber er vermeidet ihre schönen, offenen Augen, die sie, vom Klange des Tritts geweckt, nach ihm hin aufschlagen kann.

Im Gärtchen kann der alte Valentin einem eben so alten Herrn im blauen Rock nichts recht machen. Er ist zu aufgereggt und sieht viel durch den Zaun nach der Straße, darüber tut er bald zu wenig, bald zu viel; und der alte Herr schielt manchmal, scheint es auch nur, um seine eigene Bewegung zu verbergen. Die Hände zittern merklich, mit denen er untersucht, ob die Buchsbaumeinfassung der kleinen Beete auch so eigensinnig gleichmäßig geschoren ist, wie er sie geschoren haben würde, befähe er noch das scharfe Auge von ehedem. Der alte Valentin müßte eine Träne von den hohlen Backen wischen wie es so oft geschieht, über die Hilflosigkeit des alten Herrn und tausend Vergleiche zwischen sonst und jetzt, die ihm der Anblick derselben herbeiruft; aber seine Augen und seine Gedanken sind auf der Straße vor dem Zaun.

Hinten am Ende des Ganges neben der Tür des Schuppens sitzt auf einem Haufen Schieferplatten ein ungemütlicher Gefell in Hemdärmeln. Der Ausdruck seines Gesichtes wechselt ohne sichtbaren äußeren Anlaß zwischen widerwärtiger Zutunlichkeit und tückischem Troß. Er krämt, scheint es, unter seinen Gesichtern, wie ein Mädchen in ihrem Schmuck. Er hält beide bereit, um das rechte gleich bei der Hand zu haben. Er weiß noch nicht, welches er brauchen wird.

einem von dem Bürgermeister ihres Aufenthaltsortes auszustellenden Identitätszeugnisse auszuweisen, widrigenfalls sie, wenn Zweifel über ihre Identität beständen, nicht angenommen werden könnten.

An denselben Tagen, an welchen die Stellungspflichtigen zu erscheinen haben, haben sich auch die betreffenden reklamierenden Väter oder sonstigen männlichen Angehörigen, von deren ärztlicher Untersuchung die Beurteilung der geltend gemachten Erwerbsunfähigkeit abhängt, pünktlich zu den oben angeführten Stunden, ohne eine weitere Vorladung abzuwarten, vor der k. k. Stellungskommission um so gewisser einzufinden, widrigenfalls ihre Reklamation abgewiesen werden müßte.

## Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

\* **Südmark = Wanderabend.** Samstag, den

22. Februar, 8 Uhr abends, findet bei Haberstroh im Brauhause ein Wanderabend unserer Südmarkortgruppe statt. Für ein abwechslungsreiches und gediegenes Programm ist Vorjorge getroffen. Näheres hierüber die Vortragsordnung am Abend. Es ergeht hiemit an alle Vereinsmitglieder, sowie Freunde der Südmark die höfliche Einladung zu dieser Veranstaltung.

\* **Turnverein.** Dienstag, den 25. Februar, 8 Uhr abends hält der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs im Turnerszimmer, Gasthof Inzühr, seine ordentliche Jahreshauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Jahreshauptversammlung; 2. Berichte a) des Sprechers, b) des Turnwartes, c) des Säckelwartes, d) des Bücherwartes, e) des Reisesäckelwartes, f) des Ueberprüfungsausschusses; 3. Voranschlag und Festsetzung der Höhe des Mitgliederbeitrages; 4. Neuwahl der Vereinsleitung; 5. Anfragen und Anträge.

\* **Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines.** Die Leitungen der beiden hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines haben in ihrer Ausschußsitzung am 8. d. M. beschlossen, die diesjährige gemeinsame Hauptversammlung Sonntag, den 9. März l. J. abzuhalten. — Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

\* **Vortragsabend.** Wie bereits angekündigt, findet am 1. März l. J., abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle ein vom hiesigen Volksbildungsverein veranstalteter Vortragsabend des Wiener Vortragsmeisters K. Broich statt. Herr Broich, der in Waidhofen von seinen früheren Vorträgen her noch in bester Erinnerung steht, bringt durchwegs neue Dichtungen ernst und heiteren Inhalts und verspricht daher sein diesmaliges Programm einen äußerst genussreichen Abend. Alles Nähere wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

\* **Lehrlingsheim.** Am 14. d. M. hielten die Vorstände der Genossenschaften eine Besprechung über das Lehrlingsheim ab. Der Erfolg ist in jeder Weise befriedigend, der Besuch und das Benehmen der Lehrlinge zufriedenstellend. Von den Genossenschaften wurden namhafte Beträge für die Erweiterung der Bibliothek, sowie anderer Unterhaltungsspiele gewidmet. Es folgen in kurzer Zeit populäre Vorträge von einigen Herren des Lehrkörpers und Sonntag, den 16. findet ein Licht-

Vorn durch den Spalt der wenig geöffneten Haustüre lauscht das Dienstmädchen. Aber keine ihrer Bekannten geht vorbei. Bald wird sie auf einen Vorwand sinnen, die erste beste vorüberwandelnde Gestalt anzuhalten, nur um wie gelegentlich anzubringen, das Haus erwarte heute seinen jüngeren Sohn aus der Fremde zurück. Einstweilen sagte sie es dem alten Hunde, der, bemüht, die verschiedenen Gruppen durch sein Ab- und Zugehen in Verbindung zu erhalten, eben bei ihr angekommen ist. Und sogleich wendet er sich nach dem Hofe zurück, wie um weiter zu sagen, was er vernommen. Der alte Hund ist von der Unruhe der Menschen angesteckt. Ist doch jetzt die Stunde, die er andern Tagen vor seiner Hütte schlafend verbringt.

Die alte Gewohnheit scheint ihn zu mahnen, als er an seiner Hütte vorbeilaufen will. Er legt sich daneben, aber er schließt die Augen nicht; er scheint in tiefe Gedanken versunken. Denkt er sich die weite Erde mit ihren Bergen und Tälern und flüssen, mit ihren Städten und Dörfern? Und von Ort zu Ort Straßen und auf jeder Straße Wanderer, fortziehende und heimkehrende?

Wer ein scharfes Auge hätte, die Herzensfäden alle zu sehen, die sich spinnen die Straßen entlang über Hügel und Tal, dunkle und helle, je nachdem Hoffnung oder Enttäufung auf der Spule saß, ein traumhaftes Gewebe! Manche reißen, helle dunkeln, dunkle werden hell; manche bleiben ausgespannt, so lang die Herzen leben, aus denen sie gesponnen sind; manche ziehen mit unentrinnbarer Gewalt zurück. Dann eilt des Wanderers Seele vor ihm her und pocht schon an des Vaterhauses Tür und liegt an warmen Herzen, an Wangen, von freudentränen feucht, in Armen, die ihn drücken und umfassen und ihn nicht lassen wollen, während sein Fuß noch weit davon auf fremdem Boden schreitet. Und steht er auf der Flur des Vaterhauses, wie anders dann, wie anders oft ist sein Empfang als er geträumt! Wie anders sind die Menschen geworden! In einer Minute sagt er zweimal: sie sind's, und zweimal: sie sind's nicht. Dann sucht er die alt-

bildervortrag des Herrn Professors Scherbaum statt, wozu auch die Herren Gönner und Lehrern höchlichst geladen sind.

\* **Hauptversammlung.** Die Genossenschaft der Gastwirte und Brüder usw. für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs hält am Dienstag, den 18. Februar um 1 Uhr nachmittags in Herrn Leopold Stepaneks Gasthof „zum goldenen Löwen“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab.

\* **Hauptversammlung der freiw. Feuerwehr.** Samstag, den 8. Februar d. J. hielt im Vereinslokale, Gasthof Stumföhl, die freiw. Feuerwehr ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Hauptmann Leopold Wagner eröffnete die Versammlung und begrüßte den zu dieser Versammlung erschienenen Bürgermeister Herrn Dr. J. K. Steindl. Die Feuerwehr zählt dormalen 179 ausübende und 340 unterstützende Mitglieder. Aus dem vom Hauptmanne vorgetragenen ausführlichen Berichte ist zu entnehmen, daß die Wehr im verfloffenen Jahre zweimal alarmiert wurde und zwar: am 6. April 1912 zum Brande des Gutes Oberaichen in Zell-Argberg und am 10. August 1912 zum Brande der Papierfabrik in der Disimühle. Am 19. Juli wurde durch Zufall ein in der Schleiferei des Werkes J. Bammer & Comp. entdeckter Brand des Dachwerkes von einigen Mitgliedern der Feuerwehr gelöscht. Der Hauptmann schließt seinen Bericht mit warmen Dankesworten an alle Förderer der Feuerwehr, insbesondere der löblichen Stadtgemeinde, der Sparkassendirektion und den verehrlichen unterstützenden Mitgliedern. Die Berichte über die Kassa-gebarung des Vereines, Vergütungs- und Sterbekasse wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden zu Kottenführern der einzelnen Abteilungen gewählt: In der Steigerabteilung Formanek Josef und Schneckenleitner Michael. In der Spritzenrotte Döberl Johann und Gauß Robert. In der Schlauchabteilung Kunz Karl, Hofmann Eduard und Nagel Franz. In die elektrische Spritzenabteilung Krüsch Josef und in die Sanitätsabteilung Gerhardt Franz. Herr Bürgermeister Dr. J. K. Steindl, welcher in seiner Ansprache die Tätigkeit der Feuerwehr in anerkennenden Worten hervorhob, gedachte auch mit Worten des Lobes der zielbewußten Führung dieser Korporation. Nach Annahme und Besprechung einiger Anträge schloß der Vorsitzende die Versammlung.

\* **Richtigstellung.** Der Theaterabend des Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereines findet am Dienstag, den 25. Februar (nicht, wie ursprünglich gemeldet, am 20. Februar) abends halb 8 Uhr im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ bei Sesselfreien statt. Karten sind im Vorverkauf zu haben in Herrn Ellingers Papierhandlung, Unterer Stadtplatz.

\* **Wohltätigkeitsverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Dieser, als einer der ältesten Unterstützungsvereine, wurde im Jahre 1848 gegründet und hielt am 2. Februar 1913 seine ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher über die vom Vereine zu gewährenden Unterstützungen neue Normen beraten und eingeführt wurden. Nachdem dieser Verein nur Humanitätsakte verfolgt und durch bereits 65 Jahre viele Hunderte von Mitgliedern durch bedeutende Beträge schon unterstützt, wäre zu wünschen, daß der Teilnahme und dem Interesse an solchen gemeinnützigen Unternehmungen eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werde. Die Anspruchsberechtigten erhalten

bekanntes lieben Stellen, die Häuser, den Fluß, die Berge, die das Himmtal umgürten; die müssen doch die alten geblieben sein. Aber auch sie sind anders geworden. Oft sind es die Dinge, die Menschen, oft nur das Auge, was sie widersteht. Die Zeit malt anders, als die Erinnerung. Die Erinnerung glättet die alten Falten, die Zeit malt neue dazu. Und die, mit denen er in der Erinnerung immer zusammen war, in der Wirklichkeit muß er sich erst wieder an sie gewöhnen.

Ob Apollonius das dachte, als er immer etwas vergebens erwartete und nicht wußte, daß es der Bruder war, der ihm entgegenkommen sollte? Ob der Bruder fühlte, Apollonius müsse nach ihm aussehen, als er so schnell von seinem Stuhle aufstand? Er hatte schon die Türflanke in der Hand. Er ließ sie fahren. Fiel ihm ein, er könne ihn verfehlen, und blieb, weil er Frau und Bruder die Peinlichkeit des Augenblicks ersparen wollte, in dem sie einander allein gegenüberstehen mußten? Sie mit dem Widerwillen und er mit dem Bewußtsein jenes Widerwillens. Jetzt stieg die alte Gestalt des Geschiedenen vor dem Bruder auf und es war, als befreite sie ihn von schweren Sorgen. Es war die Wendung, mit der er sich sonst vom Gegenwärtigen abwandte, und damit austah, als sagte er zu sich: „Der Träumer!“ Und eine rasche Bewegung machte, wie um recht zu fühlen, wach er anders er sei, wie besser er sich auf das Leben verhalte und auf die Art, die lange Haare hat und Schlingen trägt.“ Er musterte mit einem beruhigten Blick in dem Spiegel seine gedrungenen Gestalt, sein volles rotes Gesicht, das tiefer in den Schultern saß, als er meinte, wannstens nicht tiefer, als er für schöner hielt; er steckte die Hände in die Beinkleidertaschen und flapperte mit dem Geiße darin. Er besann sich, schon dem Gesellen am Schuppen a-sagt zu haben: „Es bleibt beim alten in der Arbeit. Du nimmst von niemand Befehle, als von mir. Ich bin Herr hier.“ Und der hatte so eigen zweideutig gelacht, als sagte er ein lautes Ja zu dem Redenden, und zu sich: „ich laß dich so reden, weil ich es bin.“ Früh

jede Woche die statutenmäßig bestimmte Unterstützung in der dormaligen Dauer von 90 Tagen bei einer monatlichen minimalen Einzahlung von nur 32 Hellern. Die Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder kann jeden Sonntag eines jeden Monats von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags im Gasthofe Bernauer, Untere Stadt, Waidhofen a. d. Ybbs geschehen.

\* **Elektrizitätswerk.** Es wird uns mitgeteilt, daß der Glühlampenverkauf nach 6 Uhr abends (beim Amtsdienere Ruprecht) über Entscheidung des Stadtrates ab 1. März 1913 wieder eingestellt wird, da von dieser Einrichtung seitens des Publikums wenig Gebrauch gemacht wird. Es wird daher den Stromabnehmern des Elektrizitätswerkes empfohlen, sich für alle Fälle einen entsprechenden Glühlampenvorrat zu halten. Der Verkauf erfolgt an Werktagen in der Zeit von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends, an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

\* **Todesfall.** Am 10. Februar starb der Zeugschmiedgehilfe Ambros Schöberl, bedienstet bei der Firma Josef Leimer, im 67. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein äußerst eifriges Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, die auch bei dem Leichenbegängnisse sehr zahlreich vertreten war.

\* **Selbstmord im Bezirksgerichte.** Am 11. d. M. abends wurde der mehrmals abgestrafte 26jährige Ferdinand Saugspier, gebürtig zu Purgstall, N.-D., zuständig nach Prachatitz in Böhmen wegen Betrug eingeliefert. Am nächsten Tage wurde er um halb 4 Uhr verhört, während er um 4 Uhr vom Gefangenaufseher Josef Hellmayr erkennt im Gefängnisse aufgefunden wurde. Der sofort berufene Stadtphysikus Dr. Effenberger war rasch zur Stelle machte Wiederbelebungversuche, die jedoch vergebens waren, und konnte nur mehr den Tod feststellen. Seine in dürftigen Verhältnissen lebende Mutter wurde sofort verständigt. Saugspier war von Niederösterreich für 10 Jahre abgeschafft, es wurde ihm aber mit Rücksicht auf seine Mutter von der Bezirkshauptmannschaft Amstetten, bei sonst anständiger Führung der Aufenthalt wieder gestattet.

\* **Die Einlösung der alten Zehnkronennoten.** Die Oesterreich-ungarische Bank teilt mit: Die mit der Kundmachung der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom 14. Februar 1905 einberufenen Banknoten zu zehn Kronen mit dem Datum vom 31. März 1900, welche die Hauptanstalten und Filialen derzeit noch zur Verwechslung annehmen, werden nach dem 28. Februar 1913 weder eingelöst, noch verwechselt, und es wird mit Ablauf dieses Tages jede Verpflichtung der Bank, für die vorerwähnten Noten eine Vergütung zu leisten, erlöschen.

\* **Von der Post.** Ueber eine Anfrage beim Vorstände des hiesigen Postamtes wird mitgeteilt, daß die Aushebung aller Briefkästen wie früher um 8 Uhr abends erfolgt. Der Briefkasten beim Hauptpostamte selbst wird zum letzten Male um 9 Uhr 30 Min. geleert, so daß die Briefsendungen wie bisher auch von dieser Aushebung noch mit den einschlägigen Postzügen vom Bahnhofpostamt aus weiterbefördert werden. Dringende Briefe müssen also nach halb 10 Uhr am Bahnhofe aufgegeben werden, wo die Aushebung 10 Minuten vor Abgang eines jeden Postzuges erfolgt.

\* **Postoffizianten-Lehrkurs 1913/1914.** Die k. k. Post- und Telegraphen-Direktion für Oesterreich

Nettenmair dachte: „lange wird er nicht bleiben; dafür will ich schon tun.“ Und über die Bewegung, die wiederum sagte: „ich bin ein Kerl, der das Leben versteht,“ fiel ihm der Ball ein, an dem er das heute Abend noch viel genutzener empfinden wird, weil er es in aller Augen lesen kann, was er ist, und kein anderer so, außer ihm.

Seine junge Frau scheint ähnliches zu denken. Auch sie sieht in den Spiegel; ihre Blicke begegnen sich darin. Die Ehe soll die Gatten sich ähnlich machen. Hier traf die Bemerkung. Das Zusammenleben hatte hier zwei Gesichter sich ähnlich gemacht, die unter andern Umständen sich vielleicht eben so unähnlich sehen würden. Und es hatte eigentlich nicht beide einander ähnlich gemacht, sondern nur eins davon dem andern. Die übereinstimmenden Züge, das konnte ein scharfes Auge sehen, waren nur ihm eigen; er hatte nur gegeben, aber nicht empfangen. Und doch wäre es umgekehrt besser gewesen für beide, wenn er es auch nicht eingestehen würde und sie es nicht fühlte, wenigstens in diesem Augenblicke nicht. Vielleicht auch morgen und übermorgen noch nicht. Wieviel Zeit mag nötig sein, wieviel Schmerzen wird sie zu Hilfe nehmen müssen von einem ursprünglich so schönen Menschenbilde abzuweichen, womit die Gewohnheit von Jahren es beschmugelt!

Die Tür flog auf, das hochgerötete Antlitz des Dienstmädchens erschien in ihr. „Er kommt!“ Wer in der Straße zufällig am Fenster steht, schaut mit Wohlgefallen auf die frische, schlauke, männliche Gestalt herab, die daher kommt, den Cornister auf dem Rücken, den Stock unter dem Arm. Denn er hat keine Hand frei. An der rechten führt er ein Mädchen, zwei kleinere Knaben halten sich zugleich an seiner linken Hand; ein Umstand, der das Fortkommen nicht erschwert. Die Nachbarn, die wußten, wer erwartet wurde, füllen Fenster und Türen. Er hat nun nicht bloß den unermüdetlich auf ihn einredenden Kindern, er hat auch andern zu antworten. Den Alten muß er auf Grüße und Scherze erwidern, Schulkameraden

unter der Enns in Wien beabsichtigt, eine mit Oktober 1913 beginnende sechsmonatliche Postoffiziantenpraxis abzuhalten (P.- u. T.-V.-Bl. Nr. 12 09, R.-G.-Bl. Nr. 9/09) und zwar für männliche und weibliche Bewerber. Gesuche sind in der Zeit vom 1. Februar bis 20. Juli 1913 einzubringen. Den vorschriftsmäßig zu stempelnden Gesuchen sind der Geburtschein, der Heimatchein und das Zeugnis über die dritte Bürgerschulklasse oder über den vierten Jahrgang einer inländischen Mittelschule, bezw. eines Mädchenlyzeums oder über eine mindestens zweiklassige Handelsschule mit Oeffentlichkeitsrecht beizuschließen. Zu Beginn der Praxis muß das 17. Lebensjahr erreicht und soll das 30. Lebensjahr nicht überschritten sein. Die nach dem 20. Juli 1913 einlangenden Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

\* **Soiree Haring.** In Aschenbrenners Saale in Zell gastiert am Sonntag, den 16. d. M., nachmittags halb 4 Uhr und abends 8 Uhr, Familie Haring. Der Besuch kann mit Rücksicht auf die anerkannt guten sportlichen Leistungen der Familie Haring wärmstens empfohlen werden.

\* **Südmark-Volkschießen.** 9. Kranzlam 10. Februar 1913. Kreisbest Herr Dr. Kliner, 1. Best Herr Wickenhauser, 2. Herr Dr. Effenberger, 3. Best Herr Dr. Stelzhammer.

\* **Schießresultate der Schützenabteilung des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs** vom 9. Februar 1913. Abgegebene Schüsse 1150. Preise erhielten die Herren: 1. Tiefschußbest Erel Ignaz mit 2 1/4 Teiler (Standscheibe), 2. Ruzer Erwin 3 1/4 Teiler (Standscheibe), 3. Gabriel Karl mit 11 1/2 Teiler (Laufscheibe). 1. Kreisbest Heinz Hans mit 51 Kreisen (1. Gr.), 2. Gamsriegler Roman 72 (2. Gr.), 3. Hochneager Franz 72 (3. Gr.), 4. Gabriel Karl 58 (Laufscheibe). Nächstes Kranzlam 16. Februar 1913 von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 1 Uhr bis 6 Uhr abends, wozu Jedermann Zutritt hat.

\* **Böhlerwerk.** (Ortsschulrat.) Der Ortsschulrat hat in seiner am 4. Jänner abgehaltenen Sitzung dem Schul- und Kinderfreunde Herrn Erwin Böhler für die überaus schönen und nützlichen Spenden, sowie durch die große Mithilfe in Schulangelegenheiten den herzlichsten Dank ausgesprochen.

\* **Ybbisig.** (Vom Turnverein.) Der hiesige Turnverein hielt am Samstag, den 18. Jänner l. J. im Vereinsheim Schnabl seine 7. ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem ausführlichen Berichte des Schriftwartes ist zu entnehmen, daß der Verein im verfloffenen Jahre eine äußerst rege Tätigkeit entfaltet hat und konnte erfreulicherweise gegen das Vorjahr eine Zunahme von 56 Turnzeiten und 953 Turnbesuchen verzeichnen. Neben der allgemeinen und der Jünglingsriege hat auch die Altersriege wieder den regelmäßigen Turnbetrieb aufgenommen. Weiteres ist es auch durch die unermüdete Tätigkeit des Turnwartes Wilhelm Ginzler gelungen, eine Frauen- und Mädchenriege ins Leben zu rufen, welche sich mit Liebe und Eifer auf dem Turnplatz betätigt, wodurch nunmehr alle Altersklassen beider Geschlechter an der turnerischen Arbeit teilnehmen. Der Turnverein war bei allen Bezirksvorturnerstunden vertreten, hat sich auch beim Jöglinasturnen in Ybbs am 5. Mai v. J. beteiligt, wobei Jögling August Sonneck mit 100 Punkten als erster Sieger hervor-

zuwinken, vor errötenden Mädchengesichtern sich verneigen. Den Hut kann er nicht abziehen; die Kinder geben seine Hände nicht frei. Aber die Grüßenden verlangen es auch nicht; sie sehen, wie unmöglich es ihm ist. Und wo er vorübergegangen, da sagt ein Winken hinter ihm her; „er ist noch der alte, hübsche, bescheidene Junge,“ und ein gehobener Finger setzt hinzu: „aber er ist kein Junge mehr; er ist ein Mann geworden, und was für einer!“ Ist das Fenster geschlossen, wird alles zu seinem Lobe laut, nur die Mädchen nicht, die reif genug waren, sein Neigen mit unwillkürlichem Erröten zu erwidern; die sind stiller als sonst, und die Sonne, die heut so viel heller scheint, als an andern Tagen, bringt die seltsamsten Wirkungen auf sie hervor. Zunächst einen eignen Drang der Füße, in der Richtung nach den Fenstern sich zu bewegen; dann ein ebenso wunderbar plötzliches Wiedereuwachen längst entschlafener Freundschaften, deren Gegenstände in der Nähe des Nettenmairischen Hauses wohnen, und die man besuchen muß, endlich merkwürdig oft wiederkehrenden Andrang des Blutes nach dem Kopfe, den man für ein Erröten angesehen hätte, wäre nur irgend ein Grund vorhanden.

Ob die Veränderung, die mit unserm Wanderer in der Fremde vorgegangen, seinen Bruder eben so erfreuen wird, als die Nachbarn?

Er ist an der Tür des Vaterhauses angekommen. Vergeblich hat er an den Fenstern nach einem bekannten Antlitz gesucht. Jetzt kommt ein unterstgter Herr im schwarzen Frack herausgestürzt. So hastig kommt er gestürzt, so wild umschlingt er ihn, so fest drückt er ihn an seine weiße Weste, so nahe drängt er Wange gegen Wange, so lange läßt er sie da ruhen, daß man die Wahl hat zu glauben, er liebt den Bruder außerordentlich, oder — er will sich nicht gern in die Augen sehen lassen von ihm. Aber er muß ihn doch endlich einmal aus den Armen lassen; er nimmt ihn unter den rechten und zieht ihn in die Türe.

(Fortsetzung folgt.)

gegangen ist. Der Verein verfügt nun auch über eine eigene schöne Bücherei, welche zum größten Teile aus Spenden des Herrn Dr. Ernst Meyer besteht. Wie in den früheren Jahren verbrachte auch im vergangenen Jahre Gauturnwart-Stellvertreter Hans Nagl aus Wien seinen Sommerurlaub in Ybbsitz, welcher es bei dieser Gelegenheit nie unterläßt, dem Verein immer wieder mit neuen Anregungen an die Hand zu gehen. Von den Veranstaltungen des Vereines seien erwähnt: Das Turnerkränzchen am 19. Februar eine Sonnwendfeier mit turnerischen Vorführungen verbunden, das Wiesenfest am 28. Juli, ein Unterhaltungsabend am 25. August, sowie am 22. Dezember die Julifeier, welche alle schön verlaufen und wider Erwarten gut besucht wurden. Die Neuwahl des Turnrates ergab für den gewählten Ausschuss eine Vertrauenskundgebung, indem alle Turnratsmitglieder wiedergewählt wurden und zwar Franz Schönhammer als Sprecher, Wilhelm Ginzler als Turnwart, Dr. Ernst Meyer, Fritz Kouschal, Michael Fürnschlief, Rudolf Kunz, Rudolf Sengstschmid, Josef Sengstschmid, und Eduard Sonneck als Turnräte. Der Turnverein kann mit Befriedigung auf das verfloßene Vereinsjahr zurückblicken und wäre es nur zu wünschen, daß sich die vielen deutschen Volksgenossen, welche bisher jeder turnerischen und völkischen Arbeit fern standen, sich den Reihen der Turner anschließen zur Erhaltung und Kräftigung unseres ganzen deutschen Volkes. Gut Heil!

(Kränzchen.) Am Faschinamontag, den 3. Februar l. J. veranstaltete der hiesige Turnverein im Saale des Herrn Josef Schnabl ein Kränzchen als Tanz auf der Alm. Der Besuch desselben war ein sehr guter und hatten wir auch Gelegenheit eine stattliche Anzahl von Gästen aus unserem Nachbarort Gresten zu begrüßen. Nur allzuschnell schwanden den Teilnehmern die fröhlich verbrachten Stunden. Hoffen wir, im künftigen Jahre uns abermals eines solch schönen Festes zu erfreuen! Gut Heil!

### Aus Amstetten und Umgebung.

\*\* Amstetten. (Personalmeldung.) Der in hieramtlicher Dienstverwendung stehende k. k. Statthalterei-Konzepts-Praktikant Lubdwa Ritter v. Blas wurde mit Ende Februar 1913 zur k. k. Bezirkshauptmannschaft Floridsdorf Umgebung versetzt, und an dessen Stelle der k. k. Statthalterei-Konzepts-Praktikant Eduard Graf Subenius der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Amstetten zur Dienstleistung zugewiesen.

(Deutscher Schulverein.) Mittwoch den 12. d. M. fand die Hauptversammlung der hiesigen Schulvereinsortgruppe statt. Sie wies leider, wie ja alle nationalen Veranstaltungen in Amstetten, einen sehr schlechten Besuch auf. Von den hiesigen Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden war gar niemand zugegen. Offenbar fürchten sie sich vor Dorer, Ernst und Konforten. Sehr bezeichnend ist es, daß von der hiesigen Stadtvertretung, die doch eine Straße nach dem für die Schulvereinsache so hochverdienten Peter Rosegger benannt hat, niemand anwesend war. Nicht einmal die auf das deutschfreihheitliche Programm gewählten Gemeindebeiräte waren erschienen. Ja bei Dittmarkabenden, da ist die ganze Gemeindevertretung anwesend. — Die Versammlung selbst nahm nachstehenden Verlauf: Herr Hopferwieser Sepp eröffnete als Obmann die Versammlung und begrüßte alle Erschienenen auf das herzlichste, insbesondere den Vertreter der Hauptleitung, Herrn Schögl, ferner die Vertretung der Schulvereinsortgruppe Mauer-Dehling, der Südmärktergruppe Amstetten, des Turnvereines „Jahn“ und des deutsch-österreichischen Lehrereines. Herr Lehrer Unterberger verlas sodann die Berichte über die letzte Hauptversammlung und Ausschlußsitzungen, worauf der Zahlmeister, Herr Kroiß den Rechenschaftsbericht erstattete, dem zu entnehmen ist, daß die Ortsgruppe im abgelaufenen Jahre über 150 K Umsatz hatte. Nachdem der Rechnungsabschluss von den Herren Hoffmann und Zeilinger überprüft und als richtig befunden wurde, erhielten die Sachwalter des Absolutarium. Hierauf erhielt Herr Schögl, der Vertreter der Hauptleitung, das Wort, der in einstündiger Rede die Stellung der Deutschen in Oesterreich, sowie die Bedeutung des Deutschen Schulvereines im nationalen Kampfe, erläuterte. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen und zeigte, daß er jedem so recht aus dem Herzen gesprochen hatte. Die sodann vorgenommene Wahl der Vereinsleitung hatte nachstehendes Ergebnis: Obmann Dr. Adolf Müller, Notariatsanwärter; 1. Obmannstellvertreter Edwin Boar; 2. Obmannstellvertreter Lehrer Georg Daniser; Schriftführer Fachlehrer Walter Unterberger; 1. Schriftführerstellvertreter Dr. Fritz Straßer; 2. Schriftführerstellvertreter Faktor Josef Krassisch; Zahlmeister Kaufmann Alfred Kroiß; 1. Zahlmeisterstellvertreter Oberlehrer Johann Gagner, Viehdorf; 2. Zahlmeisterstellvertreter Postoffizial Karl Mayr. Der neugewählte Obmann übernahm hierauf den Vorsitz, dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und versprach auch, seine ganze Kraft dem Vereine zu widmen. Mit dem Liede „Wenn alle untreu werden“ wurde dann die Versammlung geschlossen.

(Turnverein „Jahn“ [Deutscher Turnbund].) Die Hauptversammlung obgenannten Vereines findet Donnerstag den 20. d. M. im Vereinsheime (Gasthaus zum goldenen Lamm) statt. Heil!

\*\* Amstetten. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. wurde das Maga-

zin der hiesigen Bahnstation erbrochen. Die Diebe, die bis jetzt noch nicht ausgeforscht werden konnten, entwendeten vier Packete Würfelzucker und zwei Zuckerhüte. Bei diesem Einbruche spielt auch die Fahrlässigkeit der hiesigen Bahnverwaltung eine große Rolle, da weder die Fenster des Magazins vergittert, noch die entsprechende Bewachung vorhanden war.

\*\* Amstetten. (Veteranenball.) Samstag, den 1. Februar l. J. fand in den Saalräumen des Hotels Schmidl der Ball des hiesigen Militär-Veteranenvereines statt. Er wies einen sehr zahlreichen Besuch auf, besonders der Mittel- und Arbeiterstand war ziemlich stark vertreten.

(Unsere Tanzkolonne.) Den Abschluß des heurigen Faschings bildete ein Kränzchen der Tanzkolonne, das im Hotel Schmidl stattfand. Dasselbe nahm einen sehr würdigen Verlauf. Es zeigte auch von den Fortschritten, die unsere Jugend während des dreimonatlichen Kurses gemacht hatte. Unermüdet wurde das Tanzbein geschwungen und es nahte bereits der Morgen, als die Letzten den Heimweg antraten. Jedermann, der dieses Kränzchen besuchte, war von dem Wunsche befeelt, es möchte bald wieder eine derartige Veranstaltung folgen.

\*\* Markt Urdagger. (Neuer Obmann des Ortschaftsrates.) Da Herr Karl Ott seine Stelle als Ortschaftsratsobmann niedergelegt hat, wurde Herr Anton Heuberger zu seinem Nachfolger gewählt.

(Besichtigungs.) Herr Fritz Mauerlechner, Kaufmann, hat sein Haus an Herrn Johann Reitbauer verkauft.

\*\* Mauer-Dehling. (Deutscher Schulverein.) Am Mittwoch, den 19. d. M., um 8 Uhr abends hält unsere Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Franz Geiblinger in Dehling ihre diesjährige Jahreshauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung. 2. Berichte der Amtswalter. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 4. Allfälliges. Auch für den unterhaltenden Teil des Abends ist in bester Weise gesorgt, da der bestbekannte Vortragsmeister des Stelzhammerbundes Herr Michl Traunsteiner seine Mitwirkung zugesagt hat. Die Mitglieder werden erlucht, recht zahlreich zur Versammlung zu erscheinen. Deutsche ehrenhafte Gäste sind herzlich willkommen.

(Ball der Kranken.) Am Donnerstag, den 30. Jänner abends fand in den Räumen des Gesellschaftshauses der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling, der diesjährige Ball der Kranken statt, welcher sich zu einem Karnevalsfeite gestaltete und in der fröhlichsten Weise verlief. Der große Ballsaal, welcher im hellsten Lichterglanze erstrahlte, war mit Blumengruppen und Guirlanden sehr nett geschmückt. Am Ballfeste nahmen teil die Herren Aerzte mit dem Direktor Regierungsrat Dr. Josef Starlinger, die Herren Beamten mit dem Oberverwalter Karl Krombholz und deren Familien, sowie das Diener- und das dienstfreie Pflegepersonal. Um 7 Uhr abends versammelten sich die zahlreichen nicht-kostümierten Kranken der Anstalt sowie die in der Familienpflege untergebrachten Kranken, welche mit ihren Pflegerinnen herbeigekommen waren, im Ballsaale. Den Reigen der Tänze eröffneten bei den flotten Klängen der Anstaltsmusikkapelle, welche unter Leitung des Anstaltslehrers Franz Schindler die Ballmusik in vorzüglicher Weise bejurgte, Oberverwalter Karl Krombholz mit dessen Frau Gemahlin, Revident Andreas Moser mit Frau Dr. Schneiderbauer, Sekundararzt Dr. Schneiderbauer mit Frau Moser, Sekundararzt Dr. Fritz Feichtinger mit Fräulein Anni Schreiber und Revident Alois Gönner mit dessen Frau Gemahlin. Um 8 Uhr abends erfolgte dann unter den Klängen der Musikkapelle der Einzug der Masken, ungefähr 60 Paare. Den Zug eröffnete ein schmucker Fahnenjunker. Weiter sah man die verschiedensten Arten von Dirndlkostümen, Rittertrachten, eine Bäuerin mit einem kleinen Kinde am Arme, Waldmenschchen, Strohmänner, Clowns in allen Tonarten, einen Affen, Zigeuner und Zigeunerinnen, eine Gruppe Indianer usw., mit einem Worte eine recht hübsche phantastische Zusammenstellung von Kostümen, welche mit sehr bescheidenen Mitteln, dafür aber mit vieler Mühe, Fleiß und Geschick von Kranken und Pflegepersonen zusammengestellt wurden. Bald nach dem Einzuge der Masken entwickelte sich ein ungezwungenes, fröhliches und munteres Treiben. Mauerblümchen sah man nirgends trauern, denn Männlein und Weiblein fanden sich wohllos und Jung und Alt drehte sich bei den Klängen der Musikkapelle, welche unermüdet zum Tanze aufspielte, im Kreise, als gälte es in die Ewigkeit hineinzutanzten. Getanzt wurden Walzer, Polka, Ländler, Schottisch und Quadrillen. In der Ruhepause wurden die zahlreichen Kranken mit Schinken, Wurstzeug, Brot, Krapsen, Limonade usw. reichlich bewirtet. Es war fast schon 12 Uhr mitternachts, als das Faschingsfest der Kranken, welches ohne Störung und ohne jeglichen Mißton verlaufen war, sein Ende fand.

\*\* Zeilern. (Landw. Kasino.) Am 15. Jänner l. J. fand im Gasthause des Franz Grabner die diesjährige Generalversammlung unter äußerst zahlreicher Beteiligung statt, waren doch bei 150 Personen erschienen. Obmann Herr Leopold Haimberger begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste, sowie die Herren Direktor Höfer aus Tulln, Obertierarzt Markiel aus Amstetten, Heinrich Hoffer aus Viehdorf aufs herzlichste. Hierauf erstattete der Obmann den Tätigkeitsbericht. Demselben entnehmen wir folgende interessante Daten: Der Verein bestellte für seine Mitglieder 6695 kg Mehl und Kleie, 12.000 kg Mais, 25.000 kg Superphosphat, 260 kg

Wagenfett, 25.000 kg Thomasmehl, 47.500 kg Kohlen, 10.000 kg Kainit, in geringerer Menge Baumwachs, Klee Samen, Karbolium, Grassamen und zu Wiesenanlagen gehörigen Kunstböinger, 6 Stück Schweine, 3 Bienenstöcke und 11 Stück Montavonus-Rinder. — Schriftführer und Kassier Herr J. Dagreiter brachte den Rechenschaftsbericht zur Kenntnis der Versammlung. Die Einnahmen beliefen sich auf 17.150 K, die Ausgaben auf 16.909 K, so daß sich ein Jahresüberschuss von 34.059 K ergibt, den wohl kaum ein zweites Kasino aufzuweisen in der Lage sein wird. Herr Neffischer aus Ded beantragte die Entlastung des Kassiers, was einstimmig und mit Beifall angenommen wurde. — Herr Direktor Höfer sprach in seinem Vortrage „Ueber Rindviehzucht im Allgemeinen“ die Reinzüchtung, das Probemelken, die Ziele unserer Viehzucht, die Aufzucht unserer Rinder, die heute häufig auftretenden Rinderkrankheiten und die Mittel und Wege, die zu einer rationellen Viehzucht führen. Unter Beifall sprach der Vorsitzende dem Vortragenden für seine lehrreichen Ausführungen den Dank aus. Herr Obertierarzt Markiel begrüßte die Anwesenden im Namen des Bezirksvereines und erörterte den Zweck der Veranstaltungen, die der Bezirksverein ins Werk gesetzt hat (Mastkoff, Verlosung bei der Generalversammlung, Viehausstellung am 15. Mai). Weiters erläuterte er die Vorteile der erst im Jahre 1911 gegründeten Rinderzuchtgenossenschaft, die zum Ankaufe von Rindern bereits eine Subvention von 16.000 K erwirkt hat und schon heuer 3500 K für Kälberaufzuchtprämien zur Verteilung bringen kann. Zum Schlusse forderte er die Anwesenden zu recht reger Beteiligung an den genannten Veranstaltungen auf und zollt dem eifrigen Kassier des Bezirksvereines anerkennende Worte. Reicher Beifall belohnte den Redner. Herr Hoffer dankte für die freundliche Einladung und fordert ebenfalls zu zahlreicher Beschickung der Mastkoff und der Rinderschau auf. Der Vorsitzende macht weiter auf den Umstand aufmerksam, daß jetzt die Zeit zum Ansuchen um Subventionen da sei, die nicht veräußert werden soll; denn wer seinen Bedarf nicht rechtzeitig anmeldet, kann auch nichts bekommen. Ferner meldeten mehrere Anwesende ihren Beitritt zum Verein an. Zum Schlusse fand die Verlosung von 131 Stück verschiedener landwirtschaftlicher Gebrauchsartikel und zweier Ferkel statt. Nach Beendigung derselben schloß der Vorsitzende nach 3 1/2 stündiger Dauer die Versammlung.

\*\* Umerfeld. (Stationsmeister Ferdinand Rosenkranz.) Montag, den 3. d. M. starb im Alter von 33 Jahren im Allgemeinen Krankenhause in Linz, wohin er sich vor 14 Tagen zur Vornahme einer Blinddarmpoperation begeben hatte, Herr Ferdinand Rosenkranz, Stationsmeister in der Station Umerfeld. Das so unerwartete und plötzliche Hinscheiden dieses Herrn hat in allen Bevölkerungskreisen tiefe Anteilnahme und herzliches Bedauern erweckt. Alle, die Rosenkranz kannten, alle, die dienstlich oder privat mit ihm in Berührung kamen, schätzten ihn als einen musterhaften pflichteifrigen Beamten und sympathischen Charakter; Humor, echt herzliche Fröhlichkeit, Lebenswürdigkeit im Verkehr mit allen waren die Grundzüge seines Wesens. Wie vielen hat er nicht durch seinen Gesang genussreiche Stunden bereitet. Seine vielen Freunde, die er sich in seiner 1 1/2 jährigen Anwesenheit hier erworben hat, werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren. An der Bahre des uns so früh Ent-riffenen trauert seine Frau und ein Kind. Die Erde sei ihm leicht!

\*\* Hausmening. (Maskenball.) Wie überall, so forderte auch bei uns Prinz Karneval seinen Tribut und dieser wurde ihm, dem Lebenslustigen, Tollen denn auch gründlich gezollt. Schon viele Jahre hat hier kein Maskenball mehr stattgefunden und so entschloß sich die Beamtenschaft der Theresientaler Papierfabrik heuer einen solchen zu arrangieren. Dem Entschlusse folgte rasch die Tat und nach wenigen Tagen waren bereits die geschmackvollen Einladungen ausgefandt. Da ging's an ein geheimnisvolles, feierhaftes Rüsten, als ob es ein Wettbewerb um die Originalität werden sollte. So entwickelte sich denn auch begreiflicherweise ein reger Korso schon vor Beginn des Balles. Das war ein neckisches, neugieriges und im höchsten Grade interessantes Treiben. Die Amstettner Eisenbahner sorgten durch ihr gutes Spiel dafür, daß man auch im Tanzen nicht zu kurz kam. Für leibliche Bedürfnisse trug der Inhaber der Fabriksrestauration in lobenswerter Weise Sorge. Der Ball hat alle aus der Umgebung zahlreich Erschienenen vollauf befriedigt und verlief prachtvoll und dauerte bis in den Morgen.

### Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[\* St. Peter i. d. Au. (Verleihung der Ehrenmedaille für 40 jährige treue Dienste.) Der Statthalter in Niederösterreich hat dem Herrn Georg Barfeleder, Knecht in Markt Seitenstetten, die Ehrenmedaille für 40 jährige treue Dienste verliehen.

(Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens.) Der n.-ö. Landesauschuß hat dem Bezirksarmenrat in St. Peter in der Au die Aufnahme eines Darlehens von 52.900 K bei der kommunikativen Waisenkasse des Bezirksgerichtes St. Peter in der Au behufs Bestreitung der für den Zubau zum hiesigen Bezirksarmenhause aufzubringenden Kosten bewilligt.

(Verählung.) In der Pfarrkirche zu Wolfsbach fand kürzlich die Trauung des Herrn Ludwig Baumgartner, Gasthausbesizersohn zu Siebel in der Ge-

meinde Bubendorf mit Frau Theresia Schadauer, Gasthaus- und Krämereibesitzerin in der Gemeinde Meilersdorf statt.

**Aus Haag und Umgebung.**

\*\*\* Haag. N.-De. (Von der Schule.) An der hiesigen Volksschule sind der Oberlehrer, ein Lehrer und eine Lehrerin erkrankt und für längere Zeit beurlaubt. Der k. k. Bezirksschulrat Amstetten wies an ihre Stelle den definitiven Lehrer Leop. Gföhler, bisher Lehrer in Zell an der Ybbs, den provisorischen Lehrer Hermann Schöberl, bisher Lehrer in Strengberg, und die Lehramtskandidatin Frl. Anna Dohnhäuser in Waibhofen an der Ybbs der Volksschule in Haag zur Dienstleistung zu.

\*\*\* Haidershofen. (Todesfall.) Am 1. Februar verschied nach längerem Leiden Herr Franz Bachner, Besitzer am Oberbuchingergute zu Haidershofen. Er war in früherer Zeit langjähriges Mitglied der Gemeindevertretung, 15 Jahre ein tätiger Obmann des Ortsschulrates. Seit seinem 11. Jahre war er auch ein treues Mitglied des Kirchenchores. 65 Jahre wirkte er bei der Kirchenmusik eifrig mit bis in sein hohes Alter. Das Hinscheiden des allseits geachteten Mannes wird allgemein betrauert. — Ehre seinem Andenken!

(Schulhausbau.) Am 1. Februar mittags fand die Baukommission betreffs die Schulvergrößerung in Haidershofen statt. Es waren erschienen Herr Oberbaurat Swoboda aus St. Pölten, Herr Bezirksschulrat und Herr Oberbezirksarzt aus Amstetten, Herr Bezirksschulinspektor Bauhofer, die Herren Bürgermeister von Haidershofen und Behamberg, Herr Oberlehrer Lindner, Herr Obmann des Ortsschulrates mit den Mitgliedern desselben, Herr Maurermeister Hiebl zu Haidershofen und die Herren Anrainer der Schule. Beschlössen wurde die Vergrößerung des Schulgebäudes zu einer sechsklassigen Schule, welcher Beschluß zu Protokoll genommen wurde. Im Frühjahr wird schon mit den Arbeiten begonnen.

**Aus Weyer und Umgebung.**

\*] Weyer. (Südmarkerversammlung.) Am 6. d. M. fand im Hotel „Post“ eine aus allen Schichten der Bevölkerung sehr gut besuchte Versammlung der Südmarkortsgemeinde Weyer an der Enns statt, zu der Herr Wanderlehrer Hoyer der Südmark erschienen war. Herr Josef Hoyer ergriff zu einer zweistündigen Rede das Wort und besprach in seiner bekannt wichtigen und zündenden Art die Lage des Deutschtums in Oesterreich, die Ausbreitung des Slawentums, den Rückgang der deutschen Bevölkerung in den letzten 30 Jahren und die nationale Flaute der Deutschen gegenüber dem Volksbewußtsein anderer Völker. Die Folge davon ist die Landflucht der deutschen Bevölkerung gegenüber dem Bestreben der Slawen, Grund und Boden zu erwerben, namentlich der Tschechen, mit Hilfe der „Zivnostenska banka“, welche Geld zur Erwerbung von Grund und Besitz zu den unglaublich vorteilhaftesten Bedingungen auf unsicherer Basis vorstreckt und deren Aktienkapital innerhalb 10 Jahren von 8 auf 80 Millionen Kronen anwuchs, während die Banken mit deutschem Verwaltungsrat nur im Sinne des weltberühmten Judenkapitalismus arbeiten, Riesendividenden zu Gunsten der Aktionäre abwerfen und dem armen deutschen Bauer oder Handwerker das schädigste Darlehen verweigern. In eingehender Weise erörterte sodann Herr Hoyer die in Aussicht stehende Gründung einer großen deutschen Bank, die Mittel zur Bekämpfung der antideutschen Bewegung, die allgemeine Stellenvermittlungszentrale in Wien, sowie die Besiedlungstätigkeit der Südmark und die dadurch hervorgerufene Zunahme der deutschen Bevölkerung in Steiermark, Kärnten und Tirol. Er richtete an alle Anwesenden die Aufforderung, die Schutzvereine, namentlich die Südmark, tatkräftig zu unterstützen. Lang anhaltender Beifall folgte den trefflichen Ausführungen des Redners. Nach einer Pause, während welcher Südmarkwirtschaftsartikel im Werte von 46 K verkauft wurden, folgte die Vorführung von Lichtbildern durch Herrn Stumvoll aus Bad Ischl. Es war heuer das erste Mal, daß die Besiedlungsarbeit der Südmark, hauptsächlich die Besitzungen in St. Egydi, mit Lichtbildern vor Augen geführt wurde. Herr Hoyer sprach zu diesen einzelnen Bildern den begleitenden Text. Die Bilder sowie der 3000 Kerzen starke Kalklichtapparat wurde von der Südmarkortsgemeinde Bad Ischl bereitwillig zur Verfügung gestellt. Die Bilder wurden von den Herren Staatsbahnoffizial Jach und Bahnassistenten Stumvoll angefertigt und zum größten Teile handkoloriert. Außer dem Besiedlungsgebiet wurden auch Ansichten aus Kärnten, Krain, Tirol und der Adria vorgeführt, sodann Bildnisse berühmter deutscher Männer, die 10 Gebote der Deutschen und das Schlußbild „Auf zur Südmark“. Die Bilder fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Der Obmann Herr Ruzegger dankte den Herren Hoyer und Stumvoll für ihre interessanten und wertvollen Darbietungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Worte Hoyers gewiß auf fruchtbaren Boden gefallen seien. Mit dem Liede „Hast Du dem Lied der Eichen“ schloß die Versammlung, die bei allen Teilnehmern den besten Eindruck hinterließ.

**Von der Donau.**

Ybbs a. d. Donau. (Donaubrücke Ybbs—Persenbeug.) Das Aktionskomitee zur Erbauung

einer Eisenbahn- und Straßen-Donaubrücke bei Ybbs—Persenbeug hielt am Samstag, den 8. d. M. in Neumarkt an der Ybbs für die Gemeinden des Gerichtsbezirkes Ybbs und den angrenzenden Gemeinden des Gerichtsbezirkes Scheibbs und Sonntag, den 9. d. M. in Yper-Markt für die Gemeinden des Gerichtsbezirkes Persenbeug Interessentenversammlungen ab, welche sich beide eines Massenbesuches erfreuten. In derselben erstattete der Obmann des Aktionskomitees, Herr G.-R. Vinzenz Löcher, einen ausführlichen Tätigkeitsbericht des Jahres 1912, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Weiters wurden Resolutionen an die in Betracht kommenden Ministerien und den n.-ö. Landtag gefaßt, in welchen auf die Wichtigkeit dieses Verkehrsmittels an dieser einzig dastehenden günstigen Trasse Ybbs—Persenbeug hingewiesen wurde. An beiden Versammlungen nahmen die die betreffenden Bezirke vertretenden Herren Abgeordneten teil und wurde demselben der Dank für die am 7. Februar l. J. gefaßten Beschlüsse des Bauausschusses zum Ausdruck gebracht und die Bitte gestellt, im Sinne dieser Beschlüsse auch bei der Verhandlung im n.-ö. Landtag einzutreten. Dieselben wiesen auf den Ernst und die Wichtigkeit der Sache hin und gaben in rein sachlicher und wirtschaftlicher Weise ihre Meinung zu Gunsten dieses Projektes bekannt. Es ist nur zu wünschen, daß die berufenen Faktoren ehestens den entgeltlichen Punkt bestimmen, wo die Donaubrücke gebaut werden soll, und wollen sie sich dabei von dem aufrichtigen Gedankem leiten lassen, daß man sie nur dort erbaut, wo es die wirtschaftlichen Verhältnisse am meisten erfordern. Die Bevölkerung dieser Gemeinden kann dann ruhig und in bester Hoffnung den gerechten Entschlüssen der k. k. Ministerien entgegensehen.

**Aus der oberen Steiermark.**

Wildalpe. (Hauptstellung.) Laut Kundmachung der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 24. Jänner l. J. findet im politischen Bezirke Liezen die diesjährige Hauptstellung am 12. März in Weissenbach a. d. Enns, am 14. März in Abmört und am 15. März in Rottenmann statt.

(Knödelschießen.) Am 30. Jänner veranstaltete die hiesige rührige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines beim Gasthause des Herrn Johann Missethan ein Knödelschießen, an dem außer vielen Zusehern 21 Schützen teilnahmen. Dank dem vortrefflichen Arrangement durch die Herren Ing. Franz Ruedl und Doktor Emil Friedjung verlief die Unterhaltung in jeder Weise ganz gelungen und herrschte fröhlichste Feststimmung, welche trotz der empfindlichen Kälte, das Thermometer zeigte 16 Grad Reaumur unter Null, bis zum Schluß anhielt. Bei dem darauffolgenden gemeinschaftlichen Mahle, welches infolge des vom Gastwirte gebotenen wirklich Guten allseits befriedigte, wurde für den Deutschen Schulverein eine kleine Sammlung veranstaltet, die einen Betrag von 21 K 50 h ergab, welche bereits der Hauptleitung übermittelt wurden.

(Bezirksauswahl.) Vor kurzem fand die Wahl des Bezirksausschusses für den Bezirk St. Gallen statt. Es wurden hiebei gewählt zum Obmann Herr Eugen Haller, Realitätenbesitzer in St. Gallen, welcher dieses Amt nun schon durch 12 Jahre zur Zufriedenheit aller Bewohner inne hat, zum Obmannstellvertreter Herr Ludwig Haberleitner, Bäckermeister in St. Gallen und zu Ausschüssen die Herren Karl Huber, Landesforsttrat in St. Gallen, Friedrich Hensle, Realitätenbesitzer in St. Gallen, Albin Haritz, Kaufmann in St. Gallen, Johann Steiner, Realitätenbesitzer in Altmarmarkt an der Enns und Michael Stoll, Realitätenbesitzer in Mooslandl.

Wildalpe. (Holz- und Weideverlaß.) Der Holz- und Weideverlaß für das laufende Jahr findet am Samstag, den 22. Februar statt. Von 8—12 Uhr Vormittag und von 3—6 Uhr Nachmittag werden die Weide-, Streu- und Holzbezugsanmeldungen der servitutsberechtigten Parteien in der hiesigen Kanzlei der k. k. Forst- und Domänenverwaltung entgegengenommen. Die Unterlassung dieser Anmeldung wird im Sinne der Bestimmungen der bezüglichen Regulierungsverträge als Verzichtleistung des Bezugsrechtes für 1913 angesehen werden. Der 22. Februar gilt gleichzeitig als letzter Termin für die Einzahlung der Gegenleistung für das Vorjahr.

Landl. (Lehrerversammlung.) Der Lehrerverein Eisenerz-St. Gallen hielt am 6. Februar im Gasthofs Baumann in Großreifling seine erste diesjährige Hauptversammlung ab. Anwesend waren 22 Mitglieder und ein Gast, welcher während der Versammlung dem Vereine beitrug. Nach dem Rechenschaftsberichte des Obmannes und dem Kassenberichte des Zahlmeisters fand die Wahl der Amtsführer statt. Diese hatte folgendes Ergebnis: Obmann Oberlehrer Laurenz Umnik-Großreifling, Stellvertreter Lehrer Hermann Bauernberger-Hiesflau, Säckelwart Oberlehrer Engelbert Webinger-Landl, Schriftführerin Frl. Käthen Marik-Großreifling, Ausschüsse Frl. Marie Auswald und Lehrer Johann Pichler, beide in Eisenerz, Kassenprüfer Lehrer Georg Hechenberger-Eisenerz und Josef Lackner-St. Gallen. Lehrer Hechenberger sprach über die „Deutschoesterreichische Lehrerzeitung“ und hielt einen ausgezeichneten Vortrag über „Heinrich Scharlemann und seine Schriften“. Die Fortsetzung von Vorträgen über Schulreformen in den nächsten Versammlungen wurde einstimmig beschlossen. Die Anträge: 1. Es werde ein

Reichslehrerbund geschaffen, 2. der Leitung des deutschösterreichischen Lehrerbundes ist nahezu legen, ungefähr 1914 die Bundesversammlung in Wien abzuhalten und das Eisenbahnministerium zu ersuchen, den Teilnehmern eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung zu gewähren, wurden angenommen. Die nächste Versammlung ist im April in Hiesflau.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 9. d. M. vorgenommenen Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt: Michael Stoll, Grundbesitzer in Mooslandl, zum Gemeindevorsteher, zu Räten Karl Baumann, Gasthofbesitzer in Großreifling, Josef Steinleitner, Gasthofbesitzer in Landl, Josef Huber, Gasthofbesitzer in Mooslandl, Simon Wiesinger, Kaufmann in Großreifling. Herr Michael Stoll, ein sehr tüchtiger und beliebter Mann, war bereits durch 21 Jahre Gemeindevorsteher und ist demnach das achtmal zu diesem Ehrenamte berufen.

(Um zwei Heller.) Vom Steueramte in St. Gallen wurden dem Ortsschulrat Landl für die Schule in Lainbach 2 Heller, sage zwei Heller, an Grundsteuer vorgeschrieben. Wahrscheinlich ist dieser Betrag ein Rückstand. Jetzt betrachten wir die Arbeit, welche diese zwei Heller machen. Das Steueramt trägt den Mahnzettel aus, trägt ihn ins Geschäftsbuch ein; das Gemeindeamt trägt den Empfang ins Geschäftsbuch ein, schickt den Zettel an den Ortsschulrat. Der Obmann bestätigt den Empfang und sendet den Zettel dem Kassier. Dieser gibt den Betrag dem Gemeindeamte samt dem Mahnzettel. Dieses Amt sendet das Geld mit Erlagschein ab, den Zettel an das Steueramt; diese Sendung wurde aber vorher auch im Geschäftsbuche eingetragen. Das Steueramt stellt eine Quittung aus, trägt den Betrag ein paarmal in Bücher schickt die Quittung an die Gemeinde, die wieder ins Geschäftsbuch den Empfang einschreibt. Der Gemeindevorsteher bringt die Quittung dem Kassier des Ortsschulrates, welcher diese Ausgabe ins Journal einträgt.

**Beachten Sie unsere Anzeigen!**

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Aerztlich empfohlen.**

Wenn sich infolge ungenügender oder fehlerhafter Ernährung oder auch aus anderen Gründen Kinder nicht recht entwickeln wollen, so verdient kein anderes Stärkungsmittel größeres Vertrauen als Scotts Lebertran-Emulsion, welche sich zur Bildung und Festigung des Knochenbaues, zur Kräftigung des Körpers ausgezeichnet bewährt hat. Die in ihr enthaltenen Nährstoffe fördern das Wachstum kräftiger, gerader Knochen und unterstützen die ganze Entwicklung so, daß die Kinder bald munter und fröhlich herumtollen werden. Den Kleinen schmeckt Scotts Emulsion; sie nehmen das süße, rahmige Gemisch mit Wonne.

**SCOTT'S EMULSION**



seit bald 40 Jahren in allen Ländern eingeführt, wird von zahlreichen Aerzten verordnet, weil sie sie als ein in jeder Beziehung mustergültiges, zuverlässiges und wirksames Präparat schätzen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

125 Jahre

besucht mir die Firma Oberlindober. Linzer Josef Langlindl ist der Mann der Vorbrunn, würdiger Aufsicht. Hausfrauen! Frigantuffen ist ein Vorbrunnwunder, man ganz sicher ganz will, vorwärts ein allbewährtes „Oberlindober.“

solchen Fällen immer etwas gefehlt; vielleicht eine Art Schlupfwinkel! Oder ist es das Bedürfnis, den gehaltenen Jagdgenuss geistig wiederzukauern? Der Drang nach einer boshafte Kameradschaftlichen Kritik? Die Sehnsucht nach einigen freundschaftlichen Anrempelungen und etwas Jägerlatein? Vielleicht dies alles zusammen. Jedenfalls hält Herr Waitmann die alte deutsche Gastfreundschaft hoch in Ehren und gibt derselben, wenn nur halbwegs möglich, mit offener Hand und aufrichtigen Herzens Ausdruck.

Die auf eigenen Jagdgebieten leichter durchzuführende rationelle Wildhege stößt natürlich bei gepachteten Jagdrevieren auf nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Der eifrige und waidgerechte Jagdpächter muß nicht nur mit einem hohen Wildschaden rechnen, sondern darf auch bei guten Jagdresultaten auf Neid, Mißgunst, ja sogar Haß und schließlich auf den Verlust der Jagd bei der nächsten Verpachtung gefaßt sein. Wenn sich unsere Herren Jagdpächter trotzdem nicht beirren lassen und unentwegt auf einen guten Wildstand hinarbeiten, gebührt ihnen die größte Anerkennung. Es muß mit hoher Befriedigung und großer Freude begrüßt werden, wenn solche waidgerechte Bestrebungen auch von guten Resultaten begleitet sind. Dazu können die Herren Jagdpächter umso mehr beglückwünscht werden, als die in Betracht kommenden Reviere schon mit Rücksicht auf das Terrain sehr schwierig zu hegen und auch zu bejagen sind, und als auch die Nachbarn, — doch davon, von den lieben Nachbarn, ein anderes Mal.

Es ist nur zu bedauern, daß sich unsere Jagdherren einer gewissen Zurückhaltung befleißigen und mit den Jagdresultaten nicht in die breite Öffentlichkeit treten wollen. Die Gründe hiefür sind menschlich und leuchten wohl ein. Aber leider hört sich unter solchen Umständen jede Berichtserstattung auf, und das hohe Interesse, das man in Jägerkreisen für Jagdergebnisse und Streckenberichte hegt, bleibt leider unbefriedigt. Die Gegner der Jagd und alles dessen, was mit ihr zusammenhängt, haben die Mehrzahl und auch die Macht für sich und sind in der Wahl ihrer Kampfmittel gegen die Jagdherren nicht immer wählerisch. Da ist eine gewisse Vorsicht gewiß am Platze. Aber noch etwas wäre am Platze, nämlich Einigkeit und Zusammenhalt! An bewährten Führern dürfte es speziell im Ybbstale gewiß nicht fehlen, und da wäre es doch eine Leichtfertigkeit für die Jäger und Jagdfreunde, sich zu vereinigen, Leid und Freud miteinander zu tragen, die gemachten guten und schlechten Erfahrungen einander mitzuteilen, und Einer für Alle, Alle für Einen den aufgedrungenen Kampf aufzunehmen und siegreich durchzuführen. Man wird mich vielleicht einen Optimisten oder einen Pessimisten oder gar einen Phantasten nennen, aber, wer meine jagdliche Vergangenheit in Böhmen kennt, weiß, daß ich mir erlauben darf, ein kräftiges Wort drein zu reden. v. M.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Vortreffliches Schutzmittel! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN Korkbräu gegen alle Infektionskrankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE ZIGARETTENPAPIERE ZIGARETTENHÜLSEN Sie übertreffen selbst die höchsten Erwartungen des Rauchers EIN BÜCHEL 100 BLATT VIER HELLER EIN PATENTBÜCHEL SECHS HELLER

ERHÄLTICH IN JEDER K. K. TABAK-TRAFIK

Diätetisches Tafelwasser KRONDORF SAUERBRUNN bei KARLSBAD Filiale: WIEN IX. Kollingasse 4. Allbewährte Heilquelle.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml Kaufmann in Amstetten.

Wie Salz zur Suppe ist selbst zum besten Bohnenkaffee ein guter Zusatz erforderlich, da derselbe sonst schal und leer schmeckt. Wir empfehlen deshalb die Verwendung des bewährten, aus feinsten Essfeigen erzeugten Kaiser-Kaffeezusatz von Adolf J. Titze in Linz, welcher infolge seines feinen aromatischen Geschmacks sowie seiner grossartigen Färbekraft und Ausgiebigkeit von erfahrenen Hausfrauen mit Recht stets bevorzugt wird.

MEINE ALTE Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weissen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Steckenpferd-Lilienmilchseife, Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Tetschen a. E. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weisser Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Das beste und billigste Küchenhilfsmittel ist MAGGI Würze allein echt mit dem Kreuzstern Ein kleiner Zusatz gibt allen schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen etc. sofort unvergleichlich feinen Wohlgeschmack. Probefläschchen 12 h. Da tropfenweise Verwendung möglich, besonders sparsam und bequem!

Kathrein's Malzkaffee Preis per Paket 50 Heller Inhalt 500 Gramm. Feinster Bohnenkaffee geschmack appetitlich - würzig - anregend

2 schöne starke Zugpferde 17 fauß hoch, sind preiswert zu verkaufen Wo? sagt die Verwaltung d. Bl. Dienstag, den 18. Februar 1913 abends Knödel-schmaus im Gasthause „zum Mohren“ Hoher Markt. Die höflichste Einladung macht Ferdinand Wagner Gastwirt.

Lüchtige Schneiderin sucht Posten als Helferin. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. Verdient 2-4 K täglich und ständig durch leichte, bei die Strickerei im eigenen S in mit Schnellfräse in „Botenbebel“, unerreicht die selts, praktisch und dauerhaft. Stuhlfräsen, Enternung leicht und gratis. Garantiert allortwärts dauernde Arbeitsschneidung. Kostet gratis. Unternehmung zur Förderung der heimischen Arbeit. Post. Wien, VII. Mariahilferstrasse Nr. 82.

Blochabmass-Büchel sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Arbeits- und leichte Pferde-Beschirrung dann überfahrne Wagen sowie Landauer, Vis-à-vis-Wagen, Vierstücker und Zweistücker geschlossen, Zweistücker offen, Achsstücker Omnibus, Break für 8 Personen mit Steckdach usw. wegen teilweiser Auflösung des Geschäftes preiswert zu verkaufen. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet. Lohnfuhrwerks- und Auto-Gesellschaft, Wien, III. Baumgasse 40.

Fritz Blamoser, Waidhofen a. d. Y., Weyrerstr. 2 empfiehlt während der Fastenzeit stets frisch gewässerten, hochprima Stockfisch. ferner für den Frühjahrsanbau alle Sorten Gemüse- und Blumenfamen in garantiert frischer, keimfähigster Qualität, ebenso den bestbekanntesten Burgunder-Samen von Leonh. Trapp in Kröppa in blauen und roten Paketen. Alleinverkauf für Waidhofen von dem bewährten Staubmittel „hygenial“. Alle sonstigen Spezerei- u. Materialwaren in den besten Qualitäten.

Brünner Stoffe für Herrenkleider zu billigsten Fabrikpreisen kauft man am besten bei Etzler & Dostal Brunn Schwedengasse 37 Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines. Durch direkten Stoffkauf vom Fabrikplatz erspart der Private viel Geld — Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. — Auch das kleinste Maß wird geschneitten. Reichhaltige Musteraktion postfrei zur Ansicht.



Bei der k. k. Betriebsleitung  
in Waidhofen a. d. Y. (Ybbs-  
talbahn)

kommt demnächst der Posten eines

## Diarnisten

für Kanzleiarbeiten zur Besetzung.

Strebame Bewerber jüngeren Alters  
mit entsprechender Schulbildung, welche  
für solche Dienstleistungen gut ver-  
wendbar sind, wollen sich während der  
Amtsstunden vorstellen. 945

### Hausverkauf.

Einstöckiges Familienhaus mit großem Ge-  
müsegarten, viele Obstbäume, 1 1/2 Joch  
Wiesen, eine halbe Stunde von Ort und  
Bahn, jedoch in belebtem Ort, sehr passend  
für kleinere Geschäftsleute, wie Schuster,  
Schneider, Tischler usw. als auch für Pen-  
sionisten, ist preiswert mit einer Anzahlung  
von 4000 Kronen zu verkaufen. Näheres  
beim Eigentümer Engelbert Löschenköhl,  
Losenstein a. d. Enns, Nr. 50. 923

### Kren

bester Qualität Bayerns! 1 Kilo 68 Heller  
(3 Wurzeln 1 Kilo wiegend). Mindestabnahme  
10 Kilo. Bediene die größten Hotels der  
Monarchie, daher nur besten Kren zu kon-  
kurrenzlosem Preise versende.

**A. Preiss, Kren-  
export, Wien XV.**  
Welsbahnhof, Postfach 30. 907

# Hilfsarbeiterinnen

werden aufgenommen.

**Waidhofner Stanz- u. Emaillierwerke**

Ges. m. b. H., Waidhofen a. d. Ybbs.

**SINGER**

„66“

die neueste  
und vollkommenste  
Nähmaschine.

**Alle Reparaturen  
prompt und billigst.**

**Singer Co. Nähmaschinen A.-G.**

Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38. 928



**SINGER**

Maschinen  
erhalten Sie nur  
durch unsere  
Läden.

Illustrierte Kataloge „Die Stof-  
f-kunst“ sowie Näh- und Stickmuster  
nebst Preiscurant gratis und franko.

## Männliche u. weibliche Arbeitskräfte

werden sofort aufgenommen. Anzufragen mit Vor-  
weisung des Arbeitsbuches bei

**Holzstoff- u. Tappenzabrik Haunoldmühle**

Robert Fuchs, Grünburg bei Steyr, O.-Oe. 924

### Lüchtiger Brotausträger

wird aufgenommen bei Herrn Jg. Ham-  
feder in Böhlerwerk. 929

### Anna und Karl Olmer 905

ärztlich geprüfetes Masseur- und Bademeister-  
Ehepaar, Absol. von Hofrat Prof. Doktor  
Winternitz, Prof. v. Neuffer, Wien, Spezia-  
listen in Hühneraugen-Operation, empfiehlt  
sich den P. T. Herrschaften.

Waidhofen a. d. Ybbs, Vertastraße 1.

### Gutgehende Bäckerei

samt Haus mit Viktualienhandlung ist preis-  
wert zu verkaufen. Preis K 24 000, An-  
zahlung K 8000. — Gefällige Zuschriften  
unter „F. H. 1000“ an die Verwaltung des  
Blattes. 939

### Kandmachung.

Die dem Armen- und Siechenhause  
Waidhofen a. d. Ybbs gehörigen Gründe  
(Wiesen) gelangen vom 1. März d. J.  
an auf 5 Jahre wieder zur Verpachtung.

Die Vizitation hierüber findet Mon-  
tag, den 24. Februar statt. Zusammen-  
kunft der Interessenten an diesem Tage  
um 9 Uhr vormittags am Lokalbahn-  
hofe.

Nähere Auskunft über die Lage der  
Pachtobjekte erteilt der Bezirksarmen-  
rat hier als auch das städtische Unter-  
fammeramt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs,

den 14. Februar 1913.

Der Bürgermeister:

**Dr. Steindl.**

# Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

**Oberer Stadtplatz Nr. 33**

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten  
für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten,  
Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung,  
den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen  
Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

# Beste Vollmilch

von der Meierei Claryhof.

Zustellung ins Haus.  
Depot im Hotel Hierhammer.

## Wer seine Realität

rasch u. günstig verkaufen will  
der wende sich sofort an die  
**Geschäfts- u. Realitätschau**  
der „Oesterreichischen Woche“  
Wien IX/1  
Wasagasse Nr. 50/1.  
**Keine Provision!**  
Relativ geringe Gebühren.

Verlangen Sie den unverbindlichen Besuch  
unseres Beamten, wofür keine Reisespesen  
berechnet werden. Käufer wollen ihre Wünsche  
bekanntgeben, um ihnen **kostenfrei** dienen  
zu können 911



### Milchsuppen, Breie,

### Brot, Kakes, Früchte und Milch

sind die Speisen, mit denen man zarte  
Kinder zur kräftigen Entwicklung bringen  
kann. Fleisch und zusammengesetzte  
Gerichte haben für den kindlichen Orga-  
nismus nicht den Wert, den man ihnen  
häufig beilegt.

Man gebe den Kindern täglich Puddings  
aus **Dr. Oetkers Puddingpulver** à 12 h mit  
Milch und Zucker bereitet, mit Fruchtsatt  
oder Früchten, ferner Kuchen und Mehl-  
speisen mit **Dr. Oetkers Backpulver** und  
man wird über die günstigen Resultate  
erstaunt sein. **Dr. Oetkers** Präparate sind  
überall mit Rezeptbüchern vorrätig. —  
Literatur versendet auch direkt umsonst  
und portofrei

**Dr. A. Oetker, Baden-Wien.**

Man achte darauf, die echten Fabrikate  
**Dr. OETKER** zu erhalten.



# BLAUGAS

FLÜSSIGES VERSANDT-  
FÄHIGES LEUCHTGAS

## BELEUCHTUNGSANLAGEN

für alleinstehende Häuser, speziell für Schlösser, Villen, Landgüter, Sanatorien, Krankenhäuser,  
Hotels, Restaurants, Fabriken, Bahnhöfe, Seezeichen, Dampfer, Segel- und Fischerboote, Kas-  
sernen, Forts, Truppenübungs- und Sportplätze, Kirchen, Schulen, Ortschaften, kleine Städte.  
Gas-einrichtungen für Laboratorien, Löt-Apparate, Seng-Apparate, Laboratoriums-Einrich-  
tungen für Zahntechnik (Goldschmelzen).

Autogene Schweißung.

## Blaugas-Zentrale für Oesterreich

Wien, III/2, Untere Viaduktgasse Nr. 55. 895

# Dreschgarntur

bestehend aus einem zirka 15 PS Petroleummotor von Hille,  
Dresden, und einer Schlagleistendreschmaschine mit doppeltem  
Puzwerke und Sortierzylinder verkauft billig

Verwaltung des Meierhofes

der Kaiser Franz Josef Landes-Heil- und Pflegeanstalt  
in Mauer-Oehling. 912

# Langen & Wolf

## Motorenfabrik Wien, X.

Laxenburgerstraße 53 b.

Verlangen Sie unseren  
Spezialprospekt 541b.



### Original 'Otto'-Motoren

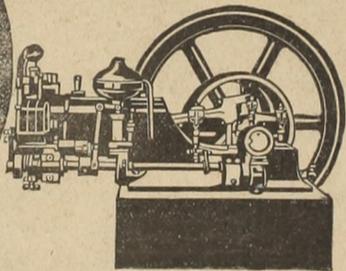
für Benzin, Benzol, Petrolin,  
Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc

115.000 solcher Motoren

mit über 1,175.000

Pferdestärken

bisher geliefert!



KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER

# EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.  
GRUFT- u. GRAB-MONUMENTE  
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =

• GEGRÜNDET 1781 •

## Verkäufer u. Käufer

von **Landwirtschaften, Realitäten** und **Geschäften aller Art** finden **raschen Erfolg**  
ohne **Vermittlungsgebühr** nur bei dem im In-  
u. Au-lande weitverbreiteten **christlichen Fachblatte**  
**N. Wr. General-Anzeiger** Wien, I.,  
Wollzeile 3.  
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben von  
Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw.  
Klerus, Bürgermeister-ämtern und Stadtgemeinden für  
erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlich-er  
Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern**  
unter **Bezugnahme auf d. Bl. gratis.** 164

## Zahntechnisches Atelier

# Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz  
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-  
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz-zähne, Gold-  
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-  
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das  
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen  
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-  
hafteste Ausführung.

Seit 1878! Überall 8-währte, berühmte und beliebte Hausmittel.

## Apotheker A. THIERRY'S BALSAM

Allein echt mit der grünen Krone als Schutzmarke. **Geschäft** geschützt.  
Jede Fälschung, Nachahmung und Wiederverkauf von  
andern Balsam mit täuschenden Marken wird straf-  
ger verfolgt u. streng bestraft. — Von allem bekannter  
bester Wirkung bei allen Erkrank. d. Respirationorgane,  
Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachentzündung, Bronchitis,  
Lungenleiden, Spei. bei Infuenza, Magenleiden, Ent-  
zünd. d. Leber u. Milz, Appetitlosigkeit, schlechter Verdau-  
ung, Verstopfung, Aufregung, Schlaflosigkeit, Minder-  
krankheiten, Gicht, Rheumatismus, Brandwunden, Ausschläge  
usw. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezial-  
Familienflasche à 5.60.

Apotheker A. THIERRY'S  
allein echte  
**Zentifolien-salbe**  
zuverlässig von sicherer Wir-  
kung bei allen noch so alten  
Wunden, Geschwüren, Ver-  
letzungen, Entzündungen, Ab-  
scessen, Karbunkeln, bösen Fin-  
gern usw., entfernt alle in den  
Körper eingebrungenen Fremd-  
körper und macht jumeist schmerz-  
los. Geisam bei noch so alten Wunden usw. 2 Dosen à 3.60.

Bezugsquelle: Apotheke zum Schußengel des A. Thierry in Pregrada bei Zibitisch.  
Zu bekommen in allen größeren Apotheken. Ein Gros bei Medizinal-Droguisten.

## Hotel HOLZWARTH

Wien, Mariahilferstrasse 156. **Telephon 8260.**  
In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahnstation Westbahn  
und der Südbahnstation Meidling, Straßenbahn und Omnibus bis  
zum Hause. 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete behagliche  
Zimmer von K 1.60 inkl. Service und elektrischer Beleuchtung,  
Monatszimmer von K 30.—. Erstklassiges Restaurant. Anrecht  
ausgezeichnete Küche. Bier aus dem münster Brauereien. Für  
Bereite und Festlichkeiten große und kleine Säle. Franco-Heilung  
in alle Bezirke Wiens der besten Original Oesterreicher Weine aus  
eigenen Kellereien. Preisrestaurant gratis und franko.  
783 **Besitzer Anton Jofner.**